Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

# Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

## Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

**Nr. 11.** Zehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. **18. März 1869.**

**Die geehrten Abonnenten unserer Zeitung ersuchen wir, die Pränumeration für das nächste Quartal bei den resp. Buchhandlungen, oder den nächsten Post-Anstalten möglichst bald zu erneuern, damit wir im Stande sind, eine ununterbrochene, regelmäßige und vollständige Zusendung garantiren zu können.**

**Breslau, den 17. März 1869.**

**Eduard Trewendt's Verlagshandlung.**

### Inhalts-Uebersicht.

In Sachen des Breslauer Wollmarktes. Von Bollmann.
**Ackerbau.** Die Classification der Wiesenpflanzen. (Schluß.)
**Viehzucht.** Ueber Mittel zur Hebung der Viehzucht. VI. Von Carl v. Schmidt. — Die Schafwoll-Wäsche. Von Fiedler.
**Nationalökonomie und Statistik.** Die Arbeit.
Der schlesische Beamten-Hilfs-Verein. Von M. Elsner v. Gronow auf Kalinowitz.
Zu den Ausstellungen.
Landwirthschaftlicher Lehrstuhl in Leipzig.
Das Steinsalzlager zu Segeberg im Holsteinischen.
**Provinzialberichte.**
Sitzungsbericht des Vereins schlesischer Spiritus-Fabrikanten.
Jahres-Bericht des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten für das Jahr 1868.
**Literatur.**
Besitzveränderungen. — Wochenkalender.

### In Sachen des Breslauer Wollmarktes.

Bereits vor Jahren und erst neuerdings hat sich der Schlesische Schafzüchter-Verein bei der Regierung dafür verwandt, daß die polizeilich abgeschafften 3 Vortage vor dem eigentlichen Beginn des Breslauer Wollmarktes im Interesse der Wollverkäufer wieder hergestellt werden möchten, da es sich erfahrungsmäßig ergeben hat, daß die Abschaffung derselben nur zum Nutzen der Besitzer hiesiger Wollelager, allein zum großen Nachtheile der Producenten gereiche.

Die Regierung hat sich früher nicht veranlaßt gesehen, auf die Wünsche des Schafzüchter-Vereins einzugehen; wir erfahren aber aus der Breslauer Zeitung vom 10. d. M., daß die hiesige Handelskammer, zum gutachtlichen Bericht hierüber aufgefordert, in ihrer vierten Plenarsitzung vom 5. d. M. sich entschieden dagegen ausgesprochen habe. Sie hält die angeführten Gründe nicht für ausreichend, um eine Aenderung der erst vor wenigen Jahren ins Leben gerufenen Anordnungen herbeizuführen und ist der Ansicht, daß eine viertägige Dauer des Wollmarktes vollkommen ausreiche.

Von ihrem Standpunkte aus halten wir diese Auslassung für vollkommen richtig, da es durchaus im Interesse der Händler liegt, den Markt beherrschen zu können, was dadurch geschieht, daß sie die in ihren Händen befindliche Wolle ohne jede Concurrenz der Producenten verkaufen können.

Allein das ist es gerade, was der Verein verhindern möchte. — Wer ist nun aber eigentlich Richter in dieser Sache?

Will man ehrlich darauf antworten, so muß man sagen: die Polizei. Nun kann man zwar durchaus nicht annehmen, daß es in der Intention der letzteren liegen könne, den Wollproducenten durch ihre Beschränkungen einen Nachtheil zufügen zu wollen; diese Beschränkungen haben einen ganz anderen Sinn. Es ist nicht zu leugnen, daß es der Polizei, namentlich wegen Feuersgefahr, sehr unbequem sein muß, wenn der Wollmarkt länger dauert, da zur regelmäßigen Ueberwachung ihre Sorge sehr in Anspruch genommen wird — und da dürfen wir uns gar nicht wundern, wenn sie nicht zu sehr eilt, den Wünschen der Producenten zu entsprechen.

Aber schon die Anfrage bei der Handelskammer beweist, daß sie die Petition des Schafzüchtervereins wohlwollend behandelt.

Trotzdem dürfen wir nicht zu sehr auf Gewährung hoffen; wohl aber läge es in der Hand der Landwirthe und Wollproducenten, durch Association das zu erreichen, wonach schon so lange getrachtet worden ist.

Bei 3000 Rittergütern, welche in Schlesien allein vorhanden sind, wäre es ein Leichtes, sich solche *geschlossene* Räumlichkeiten zur Aufstellung der Wolle zu verschaffen, daß jede polizeiliche Beschränkung von selbst wegfallen müßte. Eine einzige Actie à 100 Thlr. für jedes Gut würde genügen, um alle Schwierigkeiten zu überwinden. Mit 300,000 Thlr. ließen sich die bequemsten, sichersten und schönsten Räumlichkeiten beschaffen und zwar nahe den Bahnen, so daß auch die Spedition außerordentlich erleichtert und vereinfacht würde. Das Unternehmen würde sich hoch verzinsen, und die Räumlichkeiten könnten noch zu verschiedenen anderen Zwecken, zu Lagerräumen und Ausstellungen dienen.

Dieser Gegenstand ist schon oft besprochen, immer aber ist er als unausführbar gehalten worden, der fehlenden Geldmittel wegen. — Was wird nun aber nicht Alles jetzt unternommen? und wie gering sind diese Ansprüche an den Geldbeutel der Landwirthe?

Mögen diese Zeilen einige Beachtung finden und mögen sich bald Mehrere über diesen Punkt öffentlich aussprechen.

Diese Zeitung wird mit Vergnügen ihre Spalten öffnen, durch sie ist ja schon so Manches möglich geworden, was man früher nicht für möglich hielt.

Helfet Euch selbst, so wird Euch geholfen!

Bollmann.

## Ackerbau.

### Die Classification der Wiesenpflanzen.

(Schluß.)

Ebenso wichtig als die Auswahl der Wiesenpflanzen nach Lage und Beschaffenheit des Bodens ist die Auswahl der Gräser und Kräuter nach ihrer Blüthezeit. In dieser Beziehung sollen auf einer Wiese nur solche Pflanzenarten vorkommen, welche möglichst gleichzeitig blühen. Aber auch in dieser Hinsicht lassen die allermeisten Wiesen noch viel zu wünschen übrig, indem auf ihnen im Gemenge Pflanzenarten wachsen, welche theils frühzeitig, theils spät blühen. Es ist dieses ein Fehler, welchen der Augenschein lehrt, und welcher vor Allem beseitigt werden sollte. Daß das Vorkommen von sehr ungleichzeitig blühenden Pflanzenarten auf den Wiesen bedeutenden Nachtheil im Gefolge hat, kann demjenigen nicht fremd sein, welcher auch nur einigermaßen vertraut ist mit dem Futterwerth der getrockneten Pflanzen. Der große Nachtheil eines Gemenges sehr ungleichzeitig blühender Pflanzen auf einer Wiese besteht aber darin, daß man dieselbe nicht eher zu mähen pflegt, bis die spät blühenden Pflanzen verblüht haben; dann haben aber die zeitig blühenden Pflanzen bereits Samen angesetzt und sind verholzt. Die Folge davon ist nicht nur ein bedeutend verminderter Werth des Futters, sondern es leidet auch die Wiese, indem sie durch das Samentragen der Pflanzen erschöpft wird, auch viele Pflanzen, welche Samen getragen haben, absterben.

Diese großen Nachtheile können verhütet werden, wenn man dafür sorgt, daß eine Wiese so viel als möglich nur mit gleichzeitig blühenden Pflanzen bestanden ist. Um bezüglich der Auswahl der Pflanzen nach ihrer verschiedenen Blüthezeit eine sichere Handhabe zu haben, folgt im Nachstehenden eine Classification derselben:

Zu den ganz spät (im Juli) blühenden Wiesenpflanzen gehören: Timotheegras (Phleum pratense), Fioringras (Agrostis stolonifera), weiches Honiggras (Holcus mollis), Wasserrispengras (Poa aquatica), Wasserschmiele (Aira aquatica), Rasenschmiele (Aira caespitosa), große Pimpinelle (Pimpinella magna), kleine Pimpinelle (Pimpinella saxifraga), Vogelwicke (Vicia cracca).

Zu den zeitig (bei günstiger Witterung im Mai) blühenden Wiesenpflanzen gehören: Französisches Raigras (Avena elatior), Wiesenfuchsschwanz (Alopecurus pratensis), Ruchgras (Anthoxanthum odoratum), Knaulgras (Dactylis glomerata), überhängendes Perlgras (Melica nutans), Wiesenrispengras (Poa pratensis), gemeines Rispengras (Poa trivialis), zwiebeliges Rispengras (Poa bulbosa) italienisches Raigras (Lolium perenne italicum), Bergklee (Trifolium montanum), Wiesenschotenklee (Lotus siliquosus), schwedische Luzerne (Medicago falcata), Bitterklee (Menyanthes trifoliata).

In der Mitte zwischen den spät und zeitig blühenden Wiesenpflanzen stehen diejenigen, deren Blüthe bei günstiger Witterung in den Juni fällt. Zu ihnen gehören: Wiesenhafer (Avena pratensis), Goldhafer (Avena flavescens), Wiesenschwingel (Festuca pratensis), Mannaschwingel (Festuca fluitans), niederliegender Schwingel (Festuca decumbens), Schafschwingel (Festuca ovina), rother Schwingel (Festuca rubra), wolliges Honiggras (Holcus lanatus), wohlriechendes Honiggras (Holcus odoratus), gefranztes Perlgras (Melica ciliata), Rohrglanzgras (Phalaris arundinacea), weißer Klee (Trifolium repens), Wiesenklee (Trifolium pratense), Hopfenluzerne (Medicago lupulina), gehörnter Schotenklee (Lotus corniculatus), knollige Platterbse (Lathyrus tuberosus), Wiesenplatterbse (Lathyrus pratensis), lanzettblätteriger Wegebreit (plantago lanceolata), Kümmel (Carum carvi), gemeine Schafgarbe (Achillea millefolium).

Hinsichtlich der Classification der Wiesenpflanzen hat man hauptsächlich darauf zu sehen, daß die Wiesen mit genug Bodengräsern bestanden sind, weil diese vorzugsweise viel Futter geben, weit mehr als die Halmgräser. Zu den vorzüglichsten Bodengräsern gehören: Fioringras (Agrostis stolonifera), englisches Raigras (Lolium perenne), Kammgras (Cynosurus cristatus), gemeines Rispengras (Poa trivialis), Zittergras (Briza media), Wiesenrispengras (Poa pratensis), Schafschwingel (Festuca ovina).

In vielen Wirthschaften, namentlich den größeren, ist es Brauch, das getrocknete Wiesenfutter gleich von der Wiese weg auf diejenigen Futterböden zu bringen, unterhalb deren diejenigen Vieharten eingestallt sind, für welche das Futter bestimmt ist. Man unterscheidet Wiesenfutter für die Pferde, für die Schafe, für die Milchkühe, für die Zug- und Mastochsen. Da, wo dieser Brauch besteht, wo also bei der Wiesenernte das Futter für die einzelnen Vieharten repartirt wird, ist es sehr empfehlenswerth, für die verschiedenen Arten der Hausthiere besondere Wiesen zu bestimmen und auf diesen nur solche Pflanzenarten anzubauen, welche von den betreffenden Vieharten am liebsten gefressen werden und nach denen sie den höchsten Nutzen liefern.

Nach *Häfener* üben alle diejenigen Pflanzen, welche viel Zucker, Pflanzenleim, Pflanzeneiweiß, Phosphor, Schwefel und Chlor enthalten, auf die Milchergiebigkeit einen entschiedenen Einfluß, und darunter gehören alle besseren Wiesengräser, während die nahrhaften Kräuter (Kleearten und Schotengewächse) mehr auf Fleisch- und Fettansatz wirken.

Man kann die Wiesenpflanzen für die verschiedenen Vieharten folgendermaßen classificiren:

Den Pferden sagen besonders zu: Rohrblättriges Glanzgras (Phalaris arundinacea), lolchartiger Schwingel (Festuca loliacea), Timotheegras (Phleum pratense), Fioringras (Agrostis stolonifera), Knaulgras (Dactylis glomerata), französisches Raigras (Avena elatior), englisches Raigras (Lolium perenne), Wiesenschwingel (Festuca pratensis), Mannaschwingel (Festuca fluitans), gefranztes Perlgras Melica ciliata), Esparsette (Hedysarum Onobrychis), Luzerne (Medicago sativa), schwedische Luzerne (Medicago falcata), Hopfenluzerne (Medicago lupulina).

Von den Schafen werden vorzugsweise geliebt: Schafschwingel (Festuca ovina), Goldhafer (Avena flavescens), Wiesenhafer (Avena pratensis), niederliegender Schwingel (Festuca decumbens), rother Schwingel (Festuca rubra), zwiebeliges Rispengras (Poa bulbosa), Rasenschmiele (Aira caespitosa), gebogene Schmiele (Aira flexuosa), Bergklee (Trifolium montanum), Bitterklee (Menyanthes trifoliata), große Pimpinelle (Pimpinella magna), kleine Pimpinelle (Pimpinella saxifraga), lanzettblättriger Wegebreit (Plantago lanceolata), Kümmel (Carum carvi), Wiesenplatterbse (Lathyrus pratensis).

Für die Melkkühe sind die besten Wiesenpflanzen, weil sie auf die Vermehrung der Milch wirken: Wiesenschwingel (Festuca pratensis), französisches Raigras (Festuca elatior), Timotheegras (Phleum pratense), Wiesenrispengras (Poa pratensis), gemeines Rispengras (Poa trivialis), Wasserschmiele (Aira aquatica), italienisches Raigras (Lolium perenne italicum), Fioringras (Agrostis stolonifera), rohrblättriges Glanzgras (Phalaris arundinacea), gehörnter Schotenklee (Lotus corniculatus), Kümmel (Carum carvi). Außerdem werden von allem Rindvieh besonders geliebt: Wiesenfuchsschwanz (Alopecurus pratensis), überhängendes Perlgras (Melica nutans), Wasserrispengras (Poa aquatica), Ruchgras (Anthoxanthum odoratum), Riesentrespe (Bromus giganteus), wolliges Honiggras (Holcus lanatus), weiches Honiggras (Holcus mollis), Wiesenklee (Trifolium pratense), Wiesenschotenklee (Lotus siliquosus), Wiesenplatterbse (Lathyrus pratensis), Vogelwicke (Vicia cracca).

Für Zug- und Mastochsen sind die geeignetsten Wiesenpflanzen: Wiesenfuchsschwanz (Alopecurus pratensis), italienisches Raigras (Lolium perenne italicum), Wiesenrispengras (Poa pratensis), gemeines Rispengras (Poa trivialis), Wiesenschwingel (Festuca pratensis), französisches Raigras (Avena elatior), hoher Schwingel (Festuca elatior), Riesentrespe (Bromus giganteus), weißer Klee (Trifolium repens), Wiesenklee (Trifolium pratense), gehörnter Schotenklee (Lotus corniculatus), Wiesenschotenklee (Lotus siliquosus), Wiesenplatterbse (Lathyrus pratensis), knollige Platterbse (Lathyrus tuberosus), Vogelwicke (Vieia cracca), lanzettblättriger Wegebreit (Plantago lanceolata), Pimpinelle (Pimpinella magna und saxifraga).

Je mehr die Gräser und Kräuter auf den Gesundheitszustand der Nutzthiere günstig einwirken, desto werthvoller ist der Bestand einer Wiese. Zu denjenigen Wiesenpflanzen, welche einen ungünstigen Einfluß auf die Gesundheit der Thiere üben, gehören alle sauren, harten und giftigen Gräser und Kräuter. Wird den Thieren freie Wahl gelassen, so verschmähen sie solches Futter; sind sie aber zum Genuß desselben aus Hunger gezwungen, so vermindert sich nach und nach ihre Nutzung, sie magern ab und fristen ein kümmerliches Leben. Sehr günstig auf die Gesundheit der Thiere wirken dagegen Gewürzpflanzen unter dem Bestande der Wiesengräser und Kräuter, vorausgesetzt, daß unter ihnen die Gewürzpflanzen nicht in zu großer Menge vorkommen. Zu den Gewürzpflanzen gehören: Kümmel (Carum carvi), Petersilie (Petroselinum), Sauerampfer (Rumex acetosella), Apargia (Apargia hispida), Löwenzahn (Leontodon taraxacum), Pimpinelle (Pimpinella), Kälberkropf (Chaerophyllum sylvestre), Bärenklau (Heracleum sphondilium), Sinau (Alchemilla vulgaris), Ruchgras (Anthoxanthum odoratum), Schafgarbe (Achillea millefolia), lanzettblättriger Wegebreit (Plantago lanceolata), Bibernelle (Poterium sanguisorba), Tausendguldenkraut (Chironia centaureum), Rainfarn (Tanacetum vulgare).

Man wird gegen diese Classification der Wiesenpflanzen den Einwand erheben, wie es denn möglich sei, bereits vorhandenen Wiesen die passendsten Gras- und Kräuterarten einzuverleiben? Wollte man sich allerdings darauf beschränken, Wiesen mit schlechtem Bestande die geeignetsten Pflanzenarten durch Saat oberflächlich einzuverleiben, so würde das Resultat allerdings ein sehr ungenügendes sein. Man muß vielmehr mit Wiesen, welche fast nur mit schlechten Pflanzen bestanden sind, eine Radicalcur vornehmen, sie umbrechen und neu besamen.

—e.

## Viehzucht.

### Ueber Mittel zur Hebung der Viehzucht.

Von Carl von Schmidt.

VI.

In *Holstein* also ist es nicht minder schwer, sich zu orientiren. Das *beste Marschvieh* besitzen die *Wilstermarsch*, die *Dithmarschen* und das Breitenburgische. Doch auch hier noch muß man sehr vorsichtig beim Auswählen vorgehen, wenn auch nicht in dem Maße, wie bei Ankäufen in Holland und in den weiten Districten holländischen Viehes. Dennoch ist das „Holsteiner" Vieh nicht so weit verbreitet, entschieden noch viel weniger, als es verdient, auch ist sein Bau, sein Aeußeres, so sehr auffällig und merkbar, und unterscheidet es von allen übrigen Viehgattungen so greifbar, daß selbst verschmitztere Hände nichts Anderes dafür zu liefern im Stande

wären. Aber doch findet man auch dort gut und schlecht gezüchtetes Vieh dicht neben einander, gut und schlecht aufgezogenes Vieh bunt unter einander, besonders aber erschwert wird das richtige Aussuchen dem, der es nicht weiß, daß die Geestdistricte Marschkälber beziehen. Man nennt Geest „hoch und trocken gelegenes, unfruchtbares Land“ in Norddeutschland, im Gegensatz des Marschlandes. Diese Kälber zieht man in den Geesten groß, nährt sie natürlich viel kümmerlicher und züchtet damit weiter, um Jungvieh gleich den Marschen abzusetzen. Wenn auch dieses aus dem Märschvieh gezüchtete Geestvieh in Form und Farbe jenem gleich artet, so dürfen wir uns wohl die Ausführung erlassen, ein wie durchaus verschiedener Zuchtwerth beiden Arten innewohnt, und wie sehr man bei beabsichtigten Einkäufen irre geleitet werden kann, selbst noch an Ort und Stelle, hat man es nicht mit bekannten und als reell bekannten Persönlichkeiten in solchen Geschäften zu thun, zumal man selbstverständlich das Geestvieh um Vieles billiger einkaufen kann, als das in den Marschen gezüchtete Vieh, und ohne dabei eine Entdeckung gleich befürchten zu müssen.

Das Breitenburger Vieh ist von etwas kleinerem Körperbau als das Wilster Marschvieh, es ist feiner gebaut und sehr milchergiebig. Gerade mit ihm wird aber im Handel der größte Unfug getrieben. Die kleine Breitenburger Marsch (Crempermarsch) kann nicht den dritten Theil von dem Vieh hergeben, welches als „Breitenburger“ anderswohin verkauft und eingeführt wird. Und schon deshalb, d. h. weil so gefragt, ist es das theuerste, wirft also bei unreeller Lieferung den höchsten Verdienst ab. Das schwerste Vieh findet man um St. Margarethen. Während die „Dithmarscher“ Kuh langgestreckt, weiß und schwarz gescheckt, stellenweise gelblich ist, ihr Kopf lang, dünn und fein, das Flotzmaul und der Ring um das kleine Auge röthlich, die Hörner mittellang, gradeausstehend, die Ohren kurz, der Hals desgleichen und dünn, der Rücken etwas gesenkt, der Schwanz tief angesetzt, das Euter groß, die Füße lang und stark, die Lende schmal und der Bulle meist schwarzbraun ist mit großem gelblich-blauem Fleck auf der Stirn, kleinem, an der Wurzel gelbem Horn, sonst schwarz, so ist die „Breitenburger“ Kuh weniger langgestreckt, gedrungener, ihr Auge weniger lebhaft, der Leib tonnenförmiger, die Hörner größer und abstehend, gewundener, die Farbe weiß und roth gescheckt, das Maul bläulich, Euter sehr groß, das übrige gleich und der Bulle dunkler, kürzer und gedrungener, mit einem großen, sanften Auge, bläulich-gelbem Flotzmaul, kleinem Horn, unten gelb, fast schwarz und — einem weißen Streifen auf dem fast schnurgraden Rücken.

Das „angelnsche“ Vieh findet man an der Ostküste Schleswigs, zwischen dem Busen von Schlei und dem von Flensburg. Der Hauptort ist Kappeln. Es ist dies ein sehr kleiner Viehschlag von rothbrauner Farbe, sehr genügsam im Futter und recht milchergiebig. Eine Kuh wiegt lebend 800 Zollpfund. Die Milch ist fett, das Fleisch fein, mastfähig und sehr gesuchte Fleischerwaare. Die Regierung hat zur Erhaltung der „angelnschen“ Zucht das Einbrennen von A. Z. auf jedes Thier, dort gezüchtet, schon 1843 verordnet, ein allerdings unfehlbares Merkzeichen, beim Ankauf sicher zu gehen. Dieses Vieh ist in Mecklenburg u. a. stark verbreitet und von dort hauptsächlich in den Handel gekommen d. h. „ohne“ das A. Z.

Das „tondernsche“ Vieh ist größer und schwerer wie die Angeln, sehr mastfähig und milchreich. Früher, ehe die Nachfrage danach so stark wie jetzt, wurden geschnittene Starken mit Vorliebe zum Fettmachen verwendet. Die Kälber kamen dort alle um Martini. Die Farbe ist braun, die Hörner klein, aber geradeausstehend, von den Hörnern bis zur Schnauze eine gerade Linie, das Auge groß und wildblickend, der Hals kurz und dick, der Rücken eingesenkt, der Leib tonnenförmig, die Füße kurz und dünn. Auch diese Thiere kommen häufig in Mecklenburg vor.

Außerdem findet man dort oben im meerumschlungenen Lande noch „haderslebener“, „jütländisches“ und „eiderstedter“ Vieh mit wenig von einander abweichenden Eigenschaften. Diese Stämme sind jedoch in sich nicht so rein erhalten. Die reinen „Eiderstedter“ sind schwarzblau und werden bis 1000 Pfd. schwer. Die Thiere aus den genannten Stämmen sind viel genügsamer im Futter als alle genannten und bei dem „haderslebener“ Vieh läuft in der Mitte der Stirn bis in die Augengegend ein Keil gelblicher Haare, ein leicht zu merkendes, charakteristisches Kennzeichen, wie die 4 weißen Fußextremitäten und die stets weiße Schwanzquaste bei den Ostfriesen.

Von ganz hervorragender Milchergiebigkeit sind auch die „hadelner“ Kühe, sofern sie von dem 6 Q.-Meilen großen fruchtbaren Landstriche an der Elbmündung mit dem Hauptorte Ottendorf an dem Medem (Landdrostei Stade) bezogen werden, leider aber ist dieses Vieh nicht constant genug, doch wie keine der Niederungsracen bei reicher Stallfütterung mastfähig und dabei nicht hinneigend, woran besonders die Ostfriesen und Oldenburger leiden, zur Tuberculose.

Die „Ostfriesen“, welche es wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften zu einem Weltruhm gebracht haben, kommen in dieser ihrer besten Condition vor in dem Landdrosteibezirk Aurich. Ueberaus belangreiche Heerden werden Jahr ein Jahr aus besonders in Hildesheim auf dem Markte davon umgesetzt. Die friesische Kuh sieht im Allgemeinen der holländer Kuh so ähnlich, daß selbst Kenner sich täuschen lassen; dennoch sind sie verschieden von jenen durch das weniger abschüssige Kreuz, den dickeren, fleischigeren Hals, das schwerere, gröbere Knochengebäude, den länger gestreckten Leib. Diese Racethiere sind zur Milchnutzung und zur Mast gleich geeignet. Bei guter Weide werden sie leicht fett. Die Kühe geben durchschnittlich wohl näher an 3000, als an 2000 Quart Milch bei richtig bemessener Stallfütterung, in ihrer Heimath jährlich 100 Pfd. Sommer-, 20 Pfd. Winterbutter und 200 Pfd. Käse. Der Ochse gewährt 600 Pfd. Schlachtgewicht, 100 Pfd. Talg; es steigt beides bis 1200 Pfd. zusammen. Imposant sind die Bullen und die ausgezeichnetsten davon die schwarz und weißen mit weißem Stern, welche einjährig nicht selten 1700 Pfd. Lebendgewicht erreichen. Besucher der Breslauer Zuchtviehmärkte haben dort vielfach Gelegenheit gehabt, herrliche Originalthiere zu sehen, auch haben die Dominien Niklasdorf und Tschirnitz stets solches Vieh ausgestellt und, wie wir Niklasdorf nachrühmen dürfen, in ganz vorzüglicher Beschaffenheit. Hervorragende Leistungen lassen sich zurückführen auf die Tschirnitzer Kühe Hulda, Eva, Agnes und Butterblume; der Sohn aus der zweiten, Adam II., erreichte mit knapp 4 Jahren nahe an 1400 Pfd. Schlachtgewicht. Er hat eine treffliche Nachzucht hinterlassen.

Man überzeugt sich aus dieser nur bruchstückweisen Skizzirung hervorragender und im Handel gern gesuchter Rindviehracen, daß die Auswahl, die richtige Wahl denn doch nicht so leicht und unbedenklich ist und daß damit, daß man sich für eine bestimmte Gegend entschlossen hat, noch nichts gewonnen ist. Der Schwerpunkt bei jedem Bezuge ist die richtige Entscheidung der Vorfrage, welche Race wird in einer bestimmten Oertlichkeit den größten Nutzen bringen, und erst, wenn diese entschieden ist, treten die anderen Schwierigkeiten des Bezuges u. s. w. heran. Aus dem Allen glauben wir aber so viel folgern zu können, daß ein geschäftliches Unternehmen, wie es uns Herr Hugo Lehnert auf Gr.-Hammer in seinem Programm dargelegt hat (im Inseratentheil dieser Zeitung wiederholt abgedruckt), ein nur nützliches, gemeinnütziges ist und, weil einem allgemeinen Bedürfnisse Rechnung tragend, auch eine Zukunft verheißt. Des Unternehmers mit reichen Erfahrungen ausgestattetes Leben verbürgt uns dies. Jedem Fortschritte hold, haben wir deshalb auch an dieser Stelle davon Act nehmen zu müssen geglaubt. Und damit:

„Favete linguis.“

---

## Die Schafwoll-Wäsche.

Wenn der Landwirth auch noch fern von diesem Geschäfte sich befindet, so denkt er doch wohl schon mit einigem Mißbehagen an alle diejenigen Fatalitäten, die ihm bei diesem so wichtigen Geschäft entgegentreten. Und es ist ihm auch wohl nicht zu verdenken, wenn man berücksichtigt, daß eine der bedeutendsten Revenüen, auf die man das ganze Jahr hindurch allen Fleiß und gar viele Kosten verwendet hat, einen erheblichen Einfluß auf die zu hoffenden Preise der Wolle auszuüben vermag, wenn die Verhältnisse eine gelungene oder fehlerhafte Wäsche herbeizuführen vermögen.

Wenn in der jetzigen Zeit, in welcher fast durchgehends des Landwirths Streben dahin ging, gegen früher fast die doppelte Wollmenge von seinen Heerden zu erzeugen und durch diese Züchtung der Feinheitsgrad der Wolle bedeutend herabkam, so daß deren Qualität in den Augen der Fabrikanten gar Vieles zu wünschen übrig ließ und daß diese quantitativ vermehrten Wollen zugleich vermöge ihres pechartigen Schweißes der gewöhnlichen Wäsche solchen Widerstand entgegensetzten, daß das alte Waschverfahren durchaus keine Anwendung mehr zuläßt, so ist es wohl gerechtfertigt, um eine reine Wäsche zu gewinnen, zu andern Mitteln zu greifen, als die bisherigen waren, wenn auch mühsamer und kostspieliger, so doch ihrem Zweck entsprechender.

Wir finden in dieser Beziehung einen Bericht in der landwirthschaftlichen Zeitung des Provinzial-Vereins zu Hannover in Nr. 496 ꝛc., woselbst ein Versuch mit dem Richter'schen Wollwaschverfahren zu Ohen ausgeführt und von dem Landes-Oeconomierath Spangenberg beschrieben wird:

Die ursprüngliche Richter'sche Idee, die Wollvließe zu waschen, daß dieselben als Ganzes, nach dem Waschen und Trocknen, unversehrt bleiben und eine Zerlegung in Sortimente, wie bei unseren aus der gewöhnlichen Rückenwäsche hervorgegangenen, eingebundenen Wollvließen möglich ist, ließ ich nach einem Versuche mit vier Vließen als eine lebensfähige Resultate nicht bringende liegen.

Auf diese Art war es nicht möglich, die Wolle, trotz der vermehrten Kosten, von Schmutz- und Fetttheilen gänzlich zu befreien. Es konnten also den Menschen wie den Thieren bei oft ungünstigem Wetter die bei dem alten Wollwaschverfahren vorkommenden Uebel ꝛc. nicht erspart werden. Wir müssen aber unsern Wollhandel dadurch auf eine reelle Basis bringen, daß wir nicht mehr ein Product in den Handel werfen, dessen Werthbestimmung durch anhängenden Schmutz und Fett auf unverhältnißmäßigen und willkürlichen Annahmen beruht, vielmehr eine Waare liefern, welche, ohne wiederum gewaschen zu werden, sofort verarbeitet werden kann und deren unmittelbare Besichtigung daher für jeden Sachkundigen die richtige Werthschätzung bekundet.

Richter hatte den Gedanken, die Vließe als Ganzes zu waschen, verfolgt, weil dies von den Producenten als Bedingung hingestellt und dadurch motivirt war, daß eine Zerlegung in Sortimente, wie die Fabrikanten solche verlangen, nicht möglich ist, wenn die Structur des Vließes einmal zerstört sei. Indessen haben die Urtheile competenter Fabrikanten sich dahin ausgesprochen, daß eine Sortirung genügen würde, welche von den Producenten bei der Schur vorgenommen werden könnte, so zwar, daß von den von der Schurbank kommenden Vließen einmal die durch Urin gefärbten und durch Excremente beschmutzten Theile und dann die gröbern und unausgeglichenen Wollen abgerissen, also die Vließe in drei Sortirungen zerlegt werden, welche Sortimente dann durch den ganzen Waschproceß hindurch separat zu halten und schließlich auch separat zum Verkauf zu bringen seien. Diesem entsprechend habe ich meine für die Richter'schen Versuche bestimmten Wollen behandelt.

Das Richter'sche Verfahren, so weit ich es contractlich veröffentlichen darf, ist folgendes:

Die zu waschende Wolle wird 12—14 Stunden in reinem Wasser eingeweicht, das Schmutzwasser abgelassen und die Wollen in zweimal zu erneuerndem, reinem Wasser möglichst von anhaftendem Schmutz und Staub gereinigt. Wasser von einer Temperatur bis zu höchstens 18° R. eignet sich am besten; höhere Wärmegrade sind verwerflich, weil die Wolle dadurch einen barschen Angriff bekommt und das theilweise geschmolzene und nachher wieder erstarrte Wollfett in dem Entfettungsbade sich schwerer löst.

Das düngende Substanzen (aufgelösete Excremente, Kalisalze ꝛc.) enthaltende Wasser wird aufgefangen, dem Acker- oder der Wiese zugeführt.

Diese so vorgewaschene Wolle paßirt einen Wringapparat, um thunlichst vom Wasser befreit zu werden, welches sonst die nachher zum Entfettungsbade verwendete Substanz auf nachtheilige Weise verdünnen würde.

Es kommen zwei Entfettungsbäder in Anwendung; in den Entfettungsgefäßen befindet sich in der Höhe von 4″ ein Siebboden über dem eigentlichen Boden, damit die Abgänge von der Wolle getrennt werden. Die Entfettungsessenz wird durch Destillation wieder zurückgewonnen, der Rückstand ist das Wollfett und giebt ein brauchbares Material zu Wagenschmiere im Werthe von etwa 5 Thlr. pro Ctr.

Die nun entfettete Wolle wird, nachdem sie ausgerungen und in reinem kaltem Wasser ausgespült, dann nochmals ausgerungen und nunmehr getrocknet.

Nach diesen Versuchen haben, wenn die Verzinsung der Apparate und deren Abnutzung außer Rechnung bleiben, 100 Pfd. Schmutzwolle im Durchschnitt für die Wäsche gekostet 5 Thlr. 13 Sgr.; wogegen in Abzug zu bringen: für ca. 16 Pfd. Wollfett, 5 Thlr. pro Ctr., = 24 Sgr., für ca. 40 Pfd. düngende und brennbare Substanzen, $1\frac{1}{2}$ Thlr. pro 100 Pfd., = 18 Sgr., also zusammen 1 Thlr. 12 Sgr., und stellten sich folglich die Waschkosten pro 100 Pfd. Schmutzwolle auf 4 Thlr. Berücksichtigt man, daß etwa 100 Pfd. Schmutzwolle von 15 Schafen resultiren und daß diese im Flusse zu waschen kosten ca. $9\frac{1}{2}$ Pf. pro Stück, also in Summa 12 Sgr., so stellt sich die Richter'sche Wäsche bei den vorstehend besprochenen Versuchen als eine sehr theure heraus. Die hohen Kosten aber wurden bedingt durch den Verlust an Essenz, welcher hier stattgefunden hat und auch den mangelhaften provisorischen Einrichtungen zur Last gelegt werden muß.

Ich hege die feste Ueberzeugung, daß bei einer rationellen Anlage einer Wollwaschanstalt sich der Verzehr an Entfettungs-Essenz auf höchstens 15 Pfd. pro 100 Pfd. Schmutzwolle, gleich einem Werthe von 13 Sgr. reduciren wird; auch das Tagelohn läßt sich bei rationeller Anwendung der Apparate wenigstens um die Hälfte verringern.

Darf ich nach meinen Erfahrungen die Anlagekosten einer Anstalt, welche bis zu 800 Pfd. Wolle in 10stündiger Arbeit fertig schafft, incl. dreipferdiger Dampfmaschine, Wärmeerzeuger mit allem Zubehör und incl. des Gebäudes zu 2000 Thlr. höchstens veranschlagen, und nehme ich an, daß die Anstalt nur 1000 Ctr. Schmutzwolle zu waschen hat, so würden bei 15 pCt. für Zinsen und Abnutzung die 100 Pfd. Schmutzwolle 9 Sgr. zu übernehmen haben.

Hinsichts der Wirksamkeit der Entfettungsessenz habe ich einen wesentlichen Unterschied nicht bemerken können, ob frisch von der Schurbank genommene oder schon länger gelagerte Schmutzwolle zum Waschen gelangte. Es will mich bedünken, daß die längere Zeit gelagerte Schmutzwolle aus der Wäsche in noch etwas milderer, lockerer und ansprechenderer Beschaffenheit hervorgeht, als die eben von den Schafen gekommene und würde ich nach meinen Erfahrungen ein zeitweiliges Lagern nach der Schur vorziehen.

Die sämmtliche nach Richter gewaschene Wolle zeichnet sich durch einen milden Angriff aus, sie hat nichts an Krempelkraft verloren, wird keineswegs durch die Essenz angegriffen und behält einen für die Fabrikation angemessenen Fettgehalt, welcher sie auch nothwendig schützen muß vor jener lästigen, hygroskopischen Eigenschaft, über welche die Fabrikanten bei der mit Soda oder Pottasche gewaschenen und fast vollständig entfetteten Laplata-Wolle mit Recht Klage führen. Das von dem Geh. Commerz.-Rath Förster in Grünberg abgegebene Urtheil lautet, daß die aus nach Richter gewaschener Wolle von ihm hergestellten Stoffe sich durch eine besondere Weiche und schöne ansprechende Qualität auszeichneten und sich so frisch und gut erhalten, als ob sie eben aus der Appretur gekommen wären.

Lästig bei der ganzen Waschprocedur war nur der Trockenproceß; selbst bei der tropischen Sonnenhitze des verflossenen Sommers waren viermal acht Sonnenstunden nöthig, um die Wolle gehörig zu trocknen; auf Hürden in luftigen Ställen dünn ausgebreitete und Tag und Nacht einem scharfen Zuge ausgesetzte Wolle bedurfte regelmäßig 14 Tage zum Trocknen. Jedenfalls werden Exhaustoren, wie in den Wollspinnereien, die Arbeit eines raschen Trocknens übernehmen müssen.

Alle die vorstehenden Mittheilungen werden nun wohl das Endurtheil berechtigt erscheinen lassen, daß die Richter'sche Wollwasch-Methode, indem sie

1) die Schur unabhängig stellt von Jahreszeit und Witterung,
2) die Nachtheile beseitigt, welche unsere alten Wollwasch-Methoden für die Gesundheit der Arbeiter und Heerden mit sich brachten,
3) die Qualität der Wolle nicht schädigt und den Wollhandel auf die reellste Basis bringt, und endlich
4) die Kosten der Wäsche auf ein Minimum herabsetzt, indem alle in der Schmutzwolle enthaltenen Nebenproducte, zur Verwerthung gelangen und das Waschmittel sich dabei wieder gewinnen läßt,

im hohen Grade verdient, daß die Wollproducenten alle möglichen Anstrengungen machen, um selbe in die Praxis einzuführen, und es stellt sich heraus, daß die Richtersche Wollwasch-Methode mit allen Vortheilen, welche sie zuläßt, sich nur in einer gehörig und vollständig fabrikmäßig eingerichteten Anstalt betreiben läßt, und daß daher dieselbe sich nicht für die Einzelwirthschaft eignet. Aus diesem Grunde werden sich entweder mehrere Landwirthe vereinigen müssen, solche Anstalten zu errichten, oder aber, was wohl geeigneter erscheint, daß ein Unternehmer darauf ein Gewerbe etablirt, um den Landwirthen zu jeder Zeit reingewaschene Wolle zu liefern.

In Belgien hat sich in neuester Zeit ein selbstständiger Industriezweig, die Wollwäscherei in Lohn, gebildet, der immer mehr Verbreitung findet, seitdem die Buenos-Ayres-Wolle die Märkte Europa's geradezu überschwemmt, weil der hohe Zoll nach Nord-Amerika derselben dieses Absatzgebiet verschlossen hat.

Nach den Angaben des Herrn Fuhrmann zu Lennep betragen die Kosten für das Waschen pro Ctr. Buenos-Ayres-Wollen, welche viel Sodagehalt in sich haben, 20 Sgr., deutsche Fettwollen 25 Sgr. pro Ctr., wegen vermehrter Waschmittel, für das Trocknen ca. 20 Sgr. pro Ctr. reiner Wolle, so daß sich die Gesammtkosten pro Ctr. Fettwolle zu waschen und zu trocknen auf 1 Thlr. bis 1 Thlr. 5 Sgr. herausstellen.

Die Ansichten der Wollhändler und Fabrikanten weichen zur Zeit noch sehr ab, ob es für die deutschen Wollen nicht besser sei, die Wäsche in der gewohnten Weise zu vollziehen und der berühmte Fachmann und Fabrikant Herr Fuhrmann sagt in einem Briefe, daß der deutsche Landwirth am besten thue, nach gewohnter Weise seine Wolle gut gewaschen, gesäubert von Schmutz ꝛc., mit Absonderung der Locken, in den Handel zu bringen. In diesem Zustande erkennt der Käufer sie für deutsche Wolle an und diese hat einen immer noch höheren Werth als Colonialwolle. Hinsichts des Richter'schen Verfahrens, Wolle zu waschen, muß ich dasselbe für eine interessante Spielerei ansehen und kann demselben in rein praktischer Hinsicht weder für den Fabrikanten, noch Händler, den geringsten Werth beilegen.

Wenn nun solche ganz diametral entgegenstehende Widersprüche von geschätzten Gewährsmännern verlautbaren, so bleibt nun freilich dem hoffenden Landwirth weiter nichts übrig, als die Zeit zu erwarten, bis ein so zweifelhafter Zustand sich geklärt haben wird, was indessen wohl nicht lange dauern wird, da der Gegenstand ein zu hochwichtiger ist, als daß nicht für denselben alle geistigen und materiellen Kräfte in Bewegung gesetzt werden sollten. Vorläufig müssen wir also, so gut eines jeden Localität es zuläßt, uns noch mit der Menschen- und Thierquälerei behaben und nur diejenigen Landwirthe, welche es möglich machen können, sich auf eine leichte Weise warmes Wasser und die nöthigen Gefäße zu verschaffen, werden mit Zuhilfenahme von Seife und erprobten Wollwaschmitteln, wenn auch mühevoll, dennoch bei ihren Negrettis eine leidlich reine Wäsche herzustellen im Stande sein.

Fiedler.

---

# Nationalökonomie und Statistik.

## Die Arbeit.

In jedem landwirthschaftlichen Betriebe wirken Naturfonds, Arbeit und Capital, als die drei Productionsfactoren, zusammen, wir können jedoch die Arbeit, ihrem Wesen nach, unbedingt den wichtigsten nennen, daher es wohl am Platze sein dürfte, sie in nachstehenden Zeilen näher zu betrachten.

Die Arbeit ist ein zur Erreichung gewisser Erfolge meist mit Mühe verbundener Aufwand actueller menschlicher Kräfte.

Jeder Mensch ist, nachdem die paradiesischen Zustände aufgehört haben, zur Arbeit bestimmt; und in dieser allgemeinen Belastung liegt gerade ihre hohe sittliche Bedeutung. Die Gesundheit des Leibes und der Seele hängt von der Arbeit ab, durch sie allein wird der Mensch zum Manne und das Leben des Mannes ist kein Spiel. Aber ebenso wie Jedermann die Verpflichtung zur Arbeit hat, hat ihm auch die Natur die Fähigkeit gegeben, über ein, wenn auch relativ sehr verschiedenes Maß körperlicher und geistiger Arbeitskraft zu disponiren.

Grund und Boden giebt ohne Arbeit wenig, erst durch diese zwingen wir ihm unsere Bedürfnisse ab, durch sie machen wir uns die Naturkräfte dienstbar, durch sie werden wir aus Sklaven zu Herren der Natur. Durch die Arbeit verschaffen wir uns Nahrung und Genuß und durch die Ersparung dieser entsteht ursprünglich Vorrath und Capital, dessen Vorhandensein wiederum Zunahme und Wirksamkeit der Arbeit bedingt.

Ad. Smitt sagt: „Arbeit war der erste Preis, das ursprüngliche Kaufgeld, mit welchem alle Gegenstände bezahlt wurden, und sie ist der letzte reelle Maßstab, nach welchem ihr Werth geschätzt und verglichen werden kann."

M. Culloch nennt „die Arbeit die einzige Quelle des Reichthums — keine spontane Production der Natur hat einen Werth, ausgenommen den Werth der Arbeit, die zu ihrer Erwerbung erforderlich ist".

Unsere Culturgeschichte zeigt uns das Streben des Menschen, sich durch geistige und körperliche Arbeit die Natukräfte zu unterwerfen, mit der Entwickelung der verschiedenen Culturstufen geht die der verschiedenen Arbeitszweige Hand in Hand.

Man hat die Arbeit in verschiedene Klassen einzutheilen gesucht, z. B. in Kopf- und Handarbeit, in landwirthschaftliche, gewerbliche und merkantile, aber der neueren National-Oeconomie waren alle diese Classificationen zu wenig präcise, wir folgen daher der der Arbeits-Entwickelung entsprechenden von Roscher, die nachstehend ist: 1) Entdeckungen und Erfindungen; 2) Occupation der freiwilligen Naturgaben; 3) Stoffproduction, z. B. Viehzucht, Ackerbau; 4) Stoffveredelung (Fabriken, Handwerk); 5) Zutheilung des Gütervorrathes an diejenigen, welche unmittelbar Gebrauch davon machen wollen (Groß- und Kleinhandel); 6) Dienstleistungen im engeren Sinne, wozu nicht allein die Hervorbringung persönlicher, sondern überhaupt unkörperlicher Güter gerechnet wird, z. B. Arbeit der Aerzte, Lehrer, aber auch der Staatsmänner, Richter, Geistlichen.

An die Eintheilung der Arbeit in die verschiedenen Klassen reiht sich nun die Frage über die Productivität derselben, eine Frage, die von jeher ein Streitpunkt der National-Oeconomie war. Das Mercantilsystem nannte nur diejenigen Arbeiten productiv, die den Vorrath an Geld und edlen Metallen im Lande vermehrten. Eine andere Partei macht die Productivität abhängig von dem Werthe, den die Arbeit dem Dinge, dem sie zugewendet wird, zusetzt.

J. S. Mill sagt darüber: „Jede Arbeit ist im Auge der National-Oeconomie unproductiv, welche in unmittelbaren Genuß endet, ohne irgend eine Vermehrung des angehäuften Vorraths an dauernden Genußmitteln zurückzulassen." Nach dieser unserer Definition nun muß jede Arbeit als unproductiv bezeichnet werden, welche mit einem dauernden und sonst vielleicht höchst schätzbaren Dienste endet, sofern nicht zugleich eine Vermehrung der materiellen Producte einen Theil dieser Dienstleistung bildet.

Ad. Smitt erklärt selbst noch die Dienste der Staatsmänner, Aerzte, Geistlichen &c. für unproductiv. Hume nennt die Kaufleute schon productiv, dagegen sagte er, können z. B. Aerzte und Advocaten sich nur auf anderer Leute Kosten bereichern. Heute ist man nicht mehr so engherzig in dieser Beziehung, man erkennt vielmehr jede Arbeit, wonach im großen Verkehr reelle Nachfrage herrscht und die angemessen bezahlt wird, als productiv an. Und bei genauerer Betrachtung muß man diese Ansicht auch für gerecht halten. Der Kaufmann erleichtert und erweitert den Producenten den Absatz, versieht ihn früher, als wie der wirkliche Verbrauch stattfindet, mit Geld. Der Arzt erhält in und durch die Gesundheit die Kraft zur Arbeit, durch eine schnellere Heilung erspart er uns viel Zeit für die Arbeit. Die Lehrer bilden in uns die Fähigkeit zur geistigen Arbeit aus, die Soldaten und Polizei schützen das Staats- und Privatvermögen vor unberechtigten Eingriffen. Je natürlicher, d. h. je entsprechender den Bedürfnissen, das Verhältniß der verschiedenen Arbeitsklassen zu einander ist, desto günstiger dic Lage des Staates.

Mit der steigenden Cultur finden wir auch die Tendenz, die productive Arbeitskraft zu verstärken, d. h. durch dieselbe Menge Arbeiter große Erfolge zu erzielen. Ein Hauptmoment hierzu müssen wir in der Theilung der Arbeit erblicken.

Im primitiven Zustande finden wir den Menschen überall zuerst als Jäger auftauchen, auf dieser Vorstufe der Cultur ist er noch gänzlich von den freien Gaben der Natur abhängig. Das Jagdleben erfordert große Anstrengung, ohne dabei eine entsprechende Belohnung zu gewähren, denn nur so lange sich das Fleisch frisch hält, kann es gebraucht werden; das Leben ist ein schroffer Wechsel zwischen Ueberfluß und Mangel. An ein Sammeln der Resultate ihrer Anstrengung und Arbeit ist nicht zu denken, daher ist ihnen der Begriff Capital unbekannt.

Alles, was der Mann braucht, Waffen, Schlingen &c., muß er sich selbst verfertigen, und nur die erste Spur einer Arbeitstheilung finden wir in dem Herbeischaffen von Holz, im Bauen der Hütten und Tragen des Gepäckes durch die Weiber.

Geht der Jäger durch Fangen, Zähmen und Bewachen wilder Thiere zum Hirtenleben über, so hat er damit einen großen Fortschritt gemacht, denn nicht allein, daß ihm seine Arbeit einen gleichmäßigeren und sicheren Lebensunterhalt gewährt, sondern wir finden auch hier in seiner in der Heerde steckenden Arbeit die ersten Anklänge zur Capitalbildung. Freilich ist die Thätigkeit des Menschen hierbei noch sehr gering und es bleibt ihm viel freie Zeit übrig, aber dieses spornt ihn oft zu den ersten Schritten der Familienindustrie an. So z. B. bereiten die Nomaden aus den langen Haaren des Kameeles ihre Kleidung, aus seinem Urin Salz, aus der Milch Käse und Milchbranntwein, die Felle dienen gegerbt als Kleidung und zur Herstellung der Zelte. Aber erst durch die Wahl fester Wohnsitze und durch diese erhöhte Associationskraft steigt die Vervielfältigung der Beschäftigung und mit ihr die Entwickelung der Individualität; aus den verschiedenen Verrichtungen bilden sich Gewerbe, und nun sehen wir die Theilung der Arbeit in einem höhern Maße auftreten.

Was durch eine geschickte Zerlegung und Aneinanderreihung der verschiedenen Operationen bei einer Arbeit erspart werden kann, davon kann man sich heute in jeder Fabrik überzeugen. Ja, schon der auffallend billige Preis vieler Industriegegenstände läßt uns darauf schließen.

Das Uhrmachergewerbe soll in England in über 100 Zweige zerfallen, selbst das Geschäft des Stecknadelmachens soll in 18 Verrichtungen zerlegt sein. Der Arbeiter erhält natürlich durch häufige Wiederholung ein und desselben Handgriffes größere Geschicklichkeit darin, er vergeudet keine Zeit, indem er von einer Beschäftigung zur anderen übergeht, das Werkzeug wechselt &c. Durch die Theilung erst können die verschiedensten Kräfte der Nation zur Wirksamkeit gelangen, denn selbst Schwächlinge und Kinder können je nach ihrer Potenz verwandt werden. Von wie großer Bedeutung dieser Punkt aber für den Nationalreichthum ist, geht aus der Natur der Arbeitskraft hervor; sie ist das vergänglichste Gut, wird sie nicht im Augenblick der Production vortheilhaft consumirt, so geht sie verloren.

Natürlich ist die Möglichkeit der Arbeitstheilung nicht unter allen Umständen gleich; die Ursache davon liegt theils in gewissen Eigenheiten des Materials, theils in der Behandlungsart.

Aus beiden Gründen gestattet die Landwirthschaft keine so weit gehende Theilung der Arbeit, wie z. B. die Manufacturen.

Das Geschäft der Viehzucht und des Getreidebaues lassen sich unmöglich so von einander trennen, wie das des Zimmermannes von dem des Schmiedes.

Das Pflügen, Eggen, Säen und Abernten wird oft von einen und denselben Personen besorgt, weil die verschiedenen Arbeiten an besondere Zeitpunkte gebunden sind und daher Niemanden anhaltend beschäftigen. Diese Unmöglichkeit der vollständigen Arbeitstheilung ist vielleicht mit ein Grund davon, daß die Zunahme der productiven Arbeitskräfte im Ackerbau mit der Zunahme derselben in den Manufacturen nicht immer gleichen Schritt hält.

Die verschiedenen Arten der Arbeit mögen nun ihrer Natur nach noch so theilbar sein, die wirkliche Theilung kann nur in dem Maße fortschreiten, als das durch große Production bedingte Capital und die Möglichkeit des Absatzes vorhanden ist.

Damit die Arbeitstheilung jedoch zur vollen Wirksamkeit kommt, ist eine entsprechende Arbeitsvereinigung wieder nöthig. Erst das planmäßige Zusammenwirken der einzelnen Theile bringt die Arbeit zur Höhe der Productivität. Die Theilung der Arbeit wird erst dann vortheilhaft, wenn die ganze Leitung der Fabrikation und des Absatzes in einer Hand liegen.

Die Nachtheile der Arbeitstheilung, daß die Arbeit bei dieser Art der Beschäftigung einseitiger werden, daß sie weniger geschickt für andere Geschäfte sind &c., sind gegen die Vortheile zu gering, als daß sie in Betracht kommen könnten.

Ein weiterer wichtiger Hebel zur Vermehrung der Arbeitsproductivität ist die Freiheit des Arbeiters selbst. Ursprünglich galt die Arbeit eines freien Mannes für unwürdig, sie war Sache der Sklaven. Wie arbeitet aber ein Sklave! Er hat kein Interesse daran, ob die Arbeit gut oder schlecht ist, ob sie seinem Herrn Gewinn bringt oder nicht, er arbeitet mechanisch, um die bestimmte Zeit auszufüllen. Und selbst da noch, wo die persönliche Freiheit schon vorhanden, wo nur eine Beschränkung der Arbeitsfreiheit herrscht, wie z. B. beim Frohndienst, finden wir ihre Intensivität bedeutend geringer. — v. Jakob schätzt 2 Tagelöhner gleich 3 Fröhnern und 1 Hofpferd gleich 2 Frohnpferden. Erst wenn der Arbeiter vollständig frei ist, so entsteht bei ihm Verantwortlichkeitsgefühl sich und seinen Mitmenschen gegenüber. Mit der Aussicht eines ruhigen Genusses des aus der Arbeit gezogenen Gewinnes steigt auch die Arbeitslust, und das ist der Punkt, wo der Stücklohn den Tagelohn verdrängt. Ein noch größerer Sporn, die Arbeit schnell und gut auszuführen, liegt in der Gewährung einer Gewinnquote, oder in der Anwendung des in Amerika immer mehr gebräuchlich werdenden sog. Commissionssystems, einer Vereinigung des Zeitlohnes und der Gewinnquote.

Auf diesem Punkte angelangt, ziehen Arbeitsgeber wie Nehmer aus der Arbeit den größtmöglichsten Vortheil, und während beim Sklaven und Frohndienst z. B. Beider Interesse divergirt, finden wir es hier vereinigt und in schönster Harmonie. E. K.

# Allgemeines.

## Der schlesische Beamten-Hilfs-Verein.

Der jetzt sieben und ein halbes Jahr bestehende schlesische Verein zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten schließt das Jahr 1868 mit einem Vermögen von 83,825 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf. ab, bestehend in

| | Thlr. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|
| 4proc. Werthpapieren 90,000 Thlr. zum Erwerbswerthe von | 81,845 Thlr. | 2 Sgr. | — Pf. |
| baarem Kassenbestand von . . | 1,919 „ | 1 „ | 6 „ |
| ausstehenden Resten . . . . | 61 „ | — „ | — „ |
| Sa. | 83,825 Thlr. | 3 Sgr. | 6 Pf. |

| | Thlr. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|
| Die Einnahmen beliefen sich 1868 auf | 13,334 Thlr. | 7 Sgr. | 11 Pf. |
| Die Ausgaben auf . . . . . . | 3,112 „ | 22 „ | — „ |
| Ueberschuß | 10,221 Thlr. | 15 Sgr. | 11 Pf. |

Die im Jahre 1868 gezahlten Unterstützungen an Beamte, Beamten-Wittwen und Waisen beliefen sich auf 1212 Thlr. 11 Sgr., pro 1869 sind deren schon 1446 Thlr. bewilligt.

Der eiserne Fond, von welchem nur die Zinsen zur Verwendung kommen dürfen, belief sich

| | Jahr | Betrag |
|---|---|---|
| Schluß | 1861 auf | 9,300 Thlr., |
| „ | 1862 „ | 20,490 „ |
| „ | 1863 „ | 31,125 „ |
| „ | 1864 „ | 42,275 „ |
| „ | 1865 „ | 53,685 „ |
| „ | 1866 „ | 65,235 „ |
| „ | 1867 „ | 75,640 „ |
| „ | 1868 „ | 83,825 „ |

Es ist ein Glück, daß der Verein in den ersten Jahren seines Bestehens sofort auf eine starke Vermögensansammlung bedacht war und daß die Statuten durch die Bestimmung, daß sämmtliche Beiträge der Ehrenmitglieder und ein Viertel der Beiträge der wirklichen Mitglieder diesem eisernen Fond jährlich zufließen müssen, auf eine continuirliche Vermehrung des zinstragenden Capitals Bedacht genommen hat, denn die Theilnahme an diesem wohlthätigen Institut hat, statt zuzunehmen, wesentlich nachgelassen.

Im Jahre 1863, dem Höhepunkt seiner Mitgliederzahl, zählte der Verein

35 Ehrenpatrone, mit einem einmaligen Beitrage von 100 Thlr.,
477 Ehrenmitglieder,
1741 wirkliche Mitglieder,

2253 Mitglieder.

Jetzt zählt er nur

42 Ehrenpatrone,
394 Ehrenmitglieder,
1320 wirkliche Mitglieder,

1756 Mitglieder,

hat also um 497 Mitglieder abgenommen.

Durch den gebildeten eisernen Fond ist es aber gelungen, die Einnahmen auf einer ziemlich constanten Höhe zu erhalten.

Es waren nämlich

| | Mitglieder, | dar. wirkl. Mitgl., | die Einnahmen | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1862 | 2160 | 1676 | 11,273 Thlr. | 23 Sgr. | 1 Pf. |
| 1863 | 2253 | 1741 | 12,804 „ | 14 „ | 1 „ |
| 1864 | 2096 | 1607 | 13,205 „ | 9 „ | — „ |
| 1865 | 2020 | 1533 | 13,523 „ | — „ | 2 „ |
| 1866 | 1927 | 1447 | 13,315 „ | 15 „ | 9 „ |
| 1867 | 1817 | 1365 | 12,930 „ | 29 „ | 6 „ |
| 1868 | 1756 | 1320 | 13,334 „ | 7 „ | 11 „ |

Dank den zutretenden Capitalszinsen beträgt die Einnahme also trotz der verminderten Mitgliederzahl jetzt mehr als in der Zeit der größten Mitgliederzahl.

Da die gezahlten Unterstützungen an emeritirte Beamte, Wittwen und Waisen sich nach der Beitragszeit und Höhe richten müssen, so sind sie jetzt noch klein, steigen aber jährlich.

Das Stellenvermittelungsgeschäft geht in Bezug auf unverheirathete Beamte lebhaft, bei verheiratheten, die weniger gesucht werden, langsamer; doch fanden 1868 alle verheiratheten Beamten, die eine Vermittelung suchten, eine solche.

Bewunderungswürdig ist die Apathie der Rittergutsbesitzer und Rittergutspächter gegen diese Institution, welche dadurch, daß sie durch ihre Ehrenräthe auf die Ehrenhaftigkeit des Beamtenstandes wirkt, daß sie bei reger Theilnahme der Stellenvergeber allen Beamten eine gesicherte Zukunft schaffen könnte, deren Moralität erhöht, mithin direct wie indirect auf das Günstigste für die Gutsbesitzer und Pächter wirkt. Dennoch gehört noch nicht ein Zehntel derselben dem Verein als Ehrenmitglieder an.

Wenn Gutsbesitzer und Pächter über die Verschlechterung des Beamtenstandes klagen, ist es ihre eigene Schuld, da sie weder durch Geldbeiträge noch durch thätige Mitwirkung in den Ehrenräthen, sich herbeilassen, den Beamtenstand zu heben, ja sie begehen leider sogar oft das große unverzeihliche Unrecht, durch Ausstellung guter oder doch ungenügender Zeugnisse an schlechte Beamte ihren Standesgenossen Schaden und Verlust zu bringen.

Zu allerlei unwichtigen Dingen fehlt selten das Geld, aber 6 bis 10 Thlr. oder mehr jährlich zur Unterstützung einer so segensreichen Institution wie des Beamten-Hilfs-Vereins zu verwenden, dazu fehlt leider noch immer häufig Sympathie und Herz.

Es fehlt das Herz, eine Mahnung zu ertragen, wenn das Ehrenmitglied mit seinem zugesicherten Beitrage im Rückstande geblieben ist.

Es fehlt das Herz, ein wahrheitsgemäßes Zeugniß auszustellen.

Es fehlt das Herz und die Opferfreudigkeit, wenn nicht sofort anerkennende Resultate erreicht werden.

Es fehlt das Herz, in diesem wie in hundert anderen Fällen durch eigene Kraft und Opfer die Uebelstände zu beseitigen, unter denen man leidet.

So lange man die Arbeit auf fremde Schultern bürdet und selbst nur bequem genießen will, leidet man mit Recht.

Leidet darum Ihr, die Ihr kein Interesse zur Sache habt, an schlechten Beamten, sie sind noch immer gut genug für Eure geringen Anstrengungen für ihr Wohl. Ebenso wie Ihr hierunter gerecht leidet, leiden die des Credits Bedürftigen gerecht an der auf der Tagesordnung stehenden Creditlosigkeit, weil sie eben selbst Nichts thun, dieselbe zu heben, — leiden die Grundbesitzer an Steuerdruck, weil sie ihre Kräfte nicht verwenden, um ihn zu beseitigen.

Leidet! Leidet! Leidet!
Euer ist die Schuld allein!

Kalinowitz, 6. März 1869. M. Elsner v. Gronow.

## Zu den Ausstellungen,

deren bekanntlich bei der diesjährigen hiesigen Wanderversammlung deutscher Land- und Forstwirthe elf verschiedene stattfinden werden, bringt das jüngste Heft (Februar) der Schlesischen Provinzialblätter „Rübezahl" eine gedrängte und übersichtliche Zusammenstellung aller Bestimmungen, welche nach den resp. Programmen für die zur Beschickung sich Rüstenden zu wissen nothwendig, sowie für das dabei interessirte Publikum von Interesse sind. Die Zeit der Ausstellung, die Meldungstermine, die Bedingungen u. s. w. sind angegeben. Dies erstreckt sich auch auf die Specialitäten, wie z. B. die von Herrn Elsner v. Gronow in dem besonderen Aufrufe für die Producten- und Fabrikaten-Ausstellung aufgeführten. — Eine solche Uebersicht, durch welche man sich jederzeit mit einem Blicke über die Gesammtheit der Unternehmungen wie über jede einzelne Bestimmung unterrichten kann, ist als ein sehr praktisches Hilfsmittel für die nächsten Monate anzusehen. Durch die Stelle, wo es gedruckt ist, wird es aber auch dazu beitragen, die Wanderversammlung für die Ausstellungen in nichtlandwirthschaftlichen Kreisen weiter bekannt zu machen. II.

## Landwirthschaftlicher Lehrstuhl in Leipzig.

Professor Dr. Birnbaum, bisher Director der höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt Plagwitz-Leipzig, macht bekannt, daß der bis dahin in Plagwitz bestandene Cursus mit dem Schlusse dieses Semesters ganz aufhört und von Ostern d. J. ab alle Vorlesungen für Landwirthe nur noch an der Universität Leipzig gehalten werden.

Der academische Senat zu Leipzig erläßt ebenfalls eine Bekanntmachung, daß von jetzt an auch an der Universität Leipzig alle für das Studium der Landwirthschaft im weitesten Sinne erforderlichen Einrichtungen getroffen sind. Professor Dr. Birnbaum und der früher in Proskau wirkende Docent, jetzt Professor, Dr. Blomeyer sind Lehrer, resp. Letzterer zugleich Leiter der neuerrichteten Versuchs- und Demonstrations-Anstalt. Immatriculationsfähig sind nicht nur diejenigen, welche sich durch ein Reifezeugniß eines Gymnasiums oder einer Realschule ausweisen können, sondern überhaupt diejenigen, welche durch ein anderweites Zeugniß glaubhaft nachweisen, daß sie die erforderlichen Kenntnisse besitzen, um mit Nutzen academische Vorlesungen besuchen zu können. II.

## Das Steinsalzlager zu Segeberg im Holsteinischen.

Bereits vor ca. 50 Jahren hatte man in der Nähe des dortigen Gypsberges reichlich 400 Fuß gebohrt, leider erfolglos. Jetzt hat das große Bohrloch bei 472' Tiefe das Steinsalz getroffen und war am 3. d. M. schon 17 Fuß hineingedrungen, ohne daß das Steinsalz durchteuft wäre. Die Mächtigkeit des Lagers scheint also bedeutend. Die Einfuhr fremden Salzes in Preußen, besonders nach den Provinzen Preußen, Posen und einem Theil von Pommern (vorzugsweise von England) ist so bedeutend, daß die davon in den drei ersten Quartalen des vorigen Jahres erhobene Eingangsabgabe über eine Million Thaler betrug. Künftig wird es möglich sein, wenn Segeberg, was leicht ausführbar, mit den benachbarten Ost- und Nordseehäfen durch Eisenbahnen verbunden sein wird, die Ostprovinzen billiger mit inländischem Salze zu versorgen, als die ausländische Concurrenz dies zu leisten im Stande ist. Auch wird dann für den Salzexport seewärts in Dänemark, Rußland und Schweden auf großen Absatz zu rechnen sein. Rußland hat seinen Eingangszoll für Seesalz ermäßigt und in Dänemark wurden im Jahre 1865 schon 11,000 Ctr. Staßfurter Steinsalz eingeführt. (Nordd. ldw. Ztg.)

# Provinzial-Berichte.

† **Niederschlesien**, 9. März. [Skizze von Schlauphof.] Hat man Liegnitz auf der Seite nach Jauer verlassen, an den herrlichen Kräutereien sich sattsam das Auge geweidet, an welchen die Natur eben so vortheilhaft sich spiegelt, als die emsige Betriebsamkeit des Menschen, wohingegen von den hier häufig zu findenden Vorwerkswirthschaften noch manche behaftet sind mit, wenn auch zierlichen, doch recht alten Zöpfen, liegt die Zuckerfabrik Neuhof neben, dann hinter uns, — woher kommt

es wohl, daß hier die Zuckerrüben fast doppelt so theuer eingekauft wurden, als in Glogau? — haben wir die Blücherlinde links liegen lassen, so biegt der Weg scharf um einen Berg, senkt sich mit diesem schnell abwärts und vor uns, im lachenden Thale der heute liebenswürdigen Neisse, die aber, wenn sie will, in 6 Stunden alles ringsum unter Wasser setzen kann, liegt romantisch schön zwischen Wald, Feld, Wiesen und Bergen der Gutshof von Schlauphof, selbst isolirt und weiter abwärts das Vorwerk Arnoldshof, wenn wir Peterwitz erreichen, sind wir schon so gut wie in Jauer. Diese Besitzung gehört dem Fürsten von Hohenzollern-Hechingen, in der Kanzlei des Rittergutes Schlauphof hängt das Bild des letzten „Mann's" vom — Kloster Leubus, wohin es vordem gehörte und der Herr Amtsrath Bormann hat beide Güter pachtweise inne, und so kurze Zeit dies auch erst der Fall ist, überall schon treten die Erfolge der Maßnahmen dieses praktischen und seiner Zeit stets voraneilenden Landwirthes hervor. Und dabei ist es eine wohlthuende Ruhe, welche Einem hier im ganzen Wirthschaftsbetriebe entgegentritt, wie man sie im modernen, mit technischen Nebengewerben ausgestatteten Betriebe nicht mehr antrifft, und überall herrscht musterhafte Ordnung, bis auf die Jungmagd herab, die doch auch einmal gern gedruckt sein will. Das Gesinde ist, wie fast überall in schlesischen Wirthschaften auf Gütern, verheirathet und erhält Lohn (bis 30 Thlr.) und Deputat (roh vom Schüttboden). Auch darf es sich sein Schwein mästen. Jede Familie hat eine Stube und eine Kammer, sowie je eine eigene Kochgelegenheit. Alle Wohnräume befinden sich in schönen, massiven Baulichkeiten der Güter, sind hell, luftig und heizbar. Ebenso gefällig, wie ihrem Zwecke entsprechend, ist die Anlage und Einrichtung der Wirthschaftsgebäude und Ställe, besonders der neu erbauten, deren mehrere vorhanden sind. Die Ställe sind meist gewölbt und der Schlauphofer Kuhstall ist geräumig, rein und hell, sowie geeignet, jedes Thier von jeder Seite ins Auge fassen zu können. Er ist die Nacht über erleuchtet. Die gut ventilirten Böden, Futterbehälter und der Dämpfapparat zur Winterfutterung sind mustergiltig, ebenso praktisch die Krippen von Sandstein hergestellt und mit Cement überzogen, Käserei und Mahl-Wassermühle in rationeller Weise eingerichtet und verpachtet, die Ackergeräthe in durchweg vorzüglicher Beschaffenheit und an Maschinen sehen wir eine Dampfdreschmaschine in vollster Thätigkeit, der Weizen lohnte und war von schöner, heller Beschaffenheit, Doppelringelwalzen, amerikanische Heuwender, Drills und eine Mähmaschine, die letztere angefertigt von Mac Cormik in Chicago. Herr Amtsrath sprach sich über die Leistungen derselben nur zufriedenstellend aus und wird nur die Ablegevorrichtung vervollkommnen lassen, in derselben Weise, wie die jüngsten Cormik'schen Maschinen jetzt sämmtlich schon geliefert werden. An Beidünger kommen Knochenmehl und Kalk zur Anwendung.

In der Schäferei ist der Zeit durch starke, große Figuren Rechnung getragen, die Thiere sind aber durchweg die Träger einer edlen, feinen Wolle. — Unter den Sprungböcken, welche zum Theil aus der Stammschäferei „Neuhaus" bei Delitsch bezogen waren, welche nur beachtungswerthe Heerde hinsichtlich dieses unseres Urtheils übrigens auf der nächsten Ausstellung in Breslau controlirt werden kann, waren Nr. 123 (dreijährig) und Nr. 212 (zweijährig) die bedeutendsten, vielleicht im Einkaufe auch werthvollsten Thiere. Pferde und Ochsen sind der Gegend entsprechend. Die sonstigen Rindviehbestände der Güter zeigen, daß ursprünglich in jenen Ställen das dem Auge so gefällige und dabei in das Auge fallende „schweizer" Vieh heimisch gewesen ist, neben solchen und seitdem durchkreuzten Stämmen, finden sich aber auch kleinere, direct aus Holland bezogene Stämme vor; das Verhältniß geben wir annähernd unten, denn für jede Zahl können und wollen wir nicht einstehen.

Man sieht ja nur im Fluge, und zwischen sehen und schreiben liegt immer wieder eine Spanne Zeit, die bekanntlich so Manches verwischt. Hervorragende Thiere unter den Kühen waren jedenfalls Fama, Viola, und unter den Kalben Ester, Ida und Hortensia. Da Herr Amtsrath Bormann auch dem jungen Unternehmen des Herrn Hugo Lehnert zu Gr.-Hammer bei Jatznick, das der Beachtung auch von der geehrten Redaction und mit vollstem Recht empfohlen ist, seine Unterstützung zugesagt hat, so würden wir uns freuen, aus diesem Bereiche Weiteres später berichten zu dürfen. — Die Wintersaaten standen und was wir sahen, war, durchweg gedrillt, recht gut; die Ungunst des Herbstes hatte diese Saaten weniger berührt.

Der Acker hat aber durchweg auch hohe Qualität und seine Lage ist günstig, es ist ein körnerreicher Verwitterungsboden, tiefgrundig und milde, an einzelnen Berglehnen unten zuweilen scheinbar naß. Nach dem Befunde auf dem Felde zu urtheilen, hat der Drill nicht überall correct gearbeitet. Er hafte nicht die bewährte „englische" Löffelscheibenvorrichtung und deshalb, meinen wir, einen nicht gleichmäßigen Fall der Körner uns nur erklären zu können, da sonst mit Accuratesse bestellt war. Ganz vorzüglich schön und dicht bestanden sind die neuen Wiesen- und Luzerneanlagen an und in der Nähe der Neisse. Die Wiesen müssen bei den häufigen Ueberfluthungen sehr ergiebig sein, sie sind mit süßen Gräsern besetzt. Leider wird in diesem Jahre ein herrlicher Schmuck, ein Theil eingeschlagener Eichen, unfern der Neisse-Ufer, fehlen, doch gehört die Forstverwaltung nicht zur Gutsverwaltung, wenn wir recht unterrichtet sind.

Schlauphof ohne Arnoldshof, worüber uns, da nicht besucht, die Notizen fehlen, hat 1142 Morgen Acker und 184 Morgen Wiesen. Darauf werden gehalten: 14 Pferde, 10 Zugochsen, 64 Kühe, 32 Bullen und Jungvieh und 1300 Schafe. Die Rotation ist: Raps (gedüngt), Weizen, Kartoffeln, Rüben (ged.), Gerste, Roggen, Klee, Weizen (ged.), Hafer und Klee. Die Düngung ist bald Stallmist, bald Knochenmehl.

Peterwitz hat 1070 Morgen Acker und 130 Morgen Wiesen. Der Oberhof hält 14 Pferde, 2 Zugochsen, 39 Kühe, 2 Bullen und 600 Schafe. Der Niederhof 8 Pferde, 8 Fohlen, 8 Zugochsen, 30 Stück Jungvieh, 10 Mastochsen und 500 Schafe (Kutsch-, Reit- und Beamtenpferde, wie oben, nicht in Ansatz gebracht). Darunter Holländer-Vollblut: 2 Bullen, 4 Kühe und 27 Kalben. Die Rotation des Oberhofes ist: Raps (ged.), Weizen, Kartoffeln, Gerste, Roggen (Kalk), Klee, Raps (ged.), Weizen, Hafer, Rüben (ged.), Gerste, Roggen, Klee und die des Niederhofes: Raps (ged.), Weizen, Kartoffeln, Hafer (Kalk), Klee, Gerste (ged.), Raps (ged.), Weizen, Rüben (ged.), Gerste, Roggen, Klee. NB. Zuckerrüben darunter zum Verkauf. Schließlich haben wir noch Herrn Amtsrath Bormann, der uns diesen lehrreichen Einblick auf der Durchreise gestattete, unseren Dank auch für die freundliche, gastfreie Aufnahme zu sagen. — Mit gleichem Interesse sahen wir Brechelshof, doch da Herr Baron Richthofen nicht heimisch war, nehmen wir Abstand, weiter an dieser Stelle uns zu äußern. Wir erwähnten bereits früher des vorzüglichen Standes hier der Drillsaaten und stellten fest, daß allerdings auch ein nach Coke's System gebauter Drill arbeitet, während auf dem Dom. Reppersdorf mit Victoria-Drills gesäet wird. Nach nachgeholter Besichtigung behalten wir uns vor, auch darauf zurückzukommen.

## Vereinswesen.

### Verein schlesischer Spiritus-Fabrikanten.

Erste diesjährige Versammlung am 9. März.

Die ziemlich zahlreich besuchte Versammlung wurde um $10^1/_2$ Uhr eröffnet. Nach Verlesung des Protocolls der letzten Sitzung wurde der Geschäftsbericht vom General-Secretär vorgetragen und dann von demselben über den Verlauf der Generalversammlung des Vereins deutscher Spiritus-Fabrikanten (in Berlin, 6. Februar d. J.) berichtet. Hieran knüpfte sich die Besprechung der Ausführung der Beschlüsse, welche in der Vereinsversammlung vom 29. August 1868 gefaßt worden waren, insofern sich dieselben auf das Siemens'sche Alkoholometer und auf die künstliche Hefe von Durin bezogen. — Ersteres wurde vorgezeigt und nach seinem Gebrauch und seinen Vorzügen erläutert. Nach Erledigung einiger inneren Angelegenheiten des Vereins, wozu auch die Aufnahme mehrerer neuer Mitglieder gehörte, wandte sich die Versammlung zu der wichtigsten Tagesfrage, nämlich zur Besprechung der den bevorstehenden Steuerveränderungen resp. Erhöhungen gegenüber rathsam erscheinenden Schritte. Nach reiflichem und vielseitigem Austausch der Gedanken und Wünsche wurde eine Eingabe an den Reichstag beschlossen, worin sich der Verein gegen jede Veränderung des bestehenden Steuermodus, namentlich aber auch gegen jede Erhöhung des Betrages, als mit den Interessen der Betheiligten unvereinbar, aussprechen wird. Die Ausführung dieses Beschlusses wurde den Herren Landesältesten Gerlach-Dometzko und Graf Pückler-Wiersbel übertragen.

Hiernach hielt der General-Secretär Dr. Stammer einen Vortrag über die Zweckmäßigkeit der Ablieferung des Spiritus nach Gewicht und Gewichtsprocenten und wies die Unrichtigkeit der bisherigen Methoden, gegenüber dieser rationellen Abnahme, sowie deren Ausführbarkeit und Sicherheit zahlenmäßig nach. Allseitig wurde als wünschenswerth erkannt, daß die Notirung des Spiritus nach Pfunden absoluten Alkohols erfolgen möge und beschlossen, alles zu thun, um dieser Ansicht allgemeinere Geltung zu verschaffen.

Es folgte noch Bericht über den Siemens'schen Maischkühler und die Empfehlung eines einfachen und praktischen Verfahrens zur Bestimmung des Stärkemehlgehaltes der Kartoffeln.

Die Verbreitung dieses vom Verein deutscher Stärkefabrikanten empfohlenen Verfahrens zu fördern, wurde der Antrag des General-Secretärs seitens des Vereins, die betreffende Broschüre in größerer Anzahl zur Vertheilung und eine dazu eigens construirte Waage zur Verloosung an die Mitglieder kommen zu lassen, zum Beschluß erhoben.

Schließlich fand noch eine Besprechung über einige neuere Verbesserungen im Gebiete der Branntweinfabrication statt. Ein gemeinschaftliches Mittagessen hielt die meisten der Anwesenden noch längere Zeit vereint.

### Jahres-Bericht des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten für das Jahr 1869.

Am Schlusse des Jahres 1861, in welchem der Verein begründet wurde, betrug das Vereins-Vermögen rund 9,300 Thlr. und steigerte sich

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| im Jahre 1862 | auf | 20,490 | Thlr. | im Jahre 1865 | auf | 53,685 | Thlr. |
| " " 1863 | " | 31,125 | " | " " 1866 | " | 65,235 | " |
| " " 1864 | " | 42,275 | " | " " 1867 | " | 75,640 | " |

und erreichte im Jahre 1868 83,825 Thlr.

Zeitweise Unterstützungen wurden gewährt:

| | Thlr. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|
| im Jahre 1863 | 148 | 15 | — |
| " " 1864 | 290 | — | — |
| " " 1865 | 237 | 26 | 3 |
| " " 1866 | 147 | — | — |
| " " 1867 | 85 | 15 | — |
| " " 1868 | 14 | — | — |

An Pensionen wurden gezahlt:

| | Thl | Sgr | Pf |
|---|---|---|---|
| im II. Semester 1866 an 5 Beamte u. 1 Wwe. | 62 | — | — |
| " Jahre 1867 an 20 " " 21 " | 565 | 3 | 6 |
| " " 1868 an 31 " " 32 " u. 1 Waise. | 1072 | 11 | — |

Im Jahre 1868 stellten sich die Einnahmen und Ausgaben wie folgt:

| Einnahmen: | Thl | Sgr | Pf | Thl | Sgr | Pf |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Beiträge von Ehrenmitgliedern | 2,175 | — | — | | | |
| 2. Beiträge von außerord. Mitgliedern | 35 | — | — | | | |
| 3. Beiträge von wirklichen Mitgliedern | 7,098 | 15 | — | | | |
| 4. Receptionsgelder | 28 | — | — | | | |
| 5. Außerordentliche Einnahmen und freiwillige Zuwendungen | 579 | 20 | 11 | | | |
| 6. Eingegangene Reste aus der früheren Rechnungsperiode | 76 | 20 | — | | | |
| 7. Capitalszinsen | 3,341 | 12 | — | 13,334 | 7 | 11 |

Ausgaben:

A. Verwaltungskosten,

welche sich auf die, 53 Bezirke umfassende, Kassen- und Registratur-Geschäfts-Verwaltung, specielle Fortführung der Stellen-Vermittelungs-Acten, Einziehung bei den Bezirks-Vorständen uneingegangener Beiträge, Klagen, Correspondenzen mannigfacher Art vertheilen:

| | Thl | Sgr | Pf | Thl | Sgr | Pf |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Beamtengehalt incl. Kanzleihilfe | 950 | — | — | | | |
| 2. Bureau-Miethe, Feuerung, Beleuchtung des Lokals | 186 | 10 | 10 | | | |
| 3. Bureau-Bedürfnisse, als: Schreib-Material, Drucksachen, Bücher, Schriften, Utensilien | 269 | 29 | 5 | | | |
| 4. Porto, Botenlohn und Insertionskosten | 184 | 8 | — | | | |
| 5. Remuneration dem Vereins-Rendanten und Bureau-Vorsteher | 50 | — | — | | | |
| 6. Gebühren der Delegirten und Reisekosten des Verwaltungsraths | 184 | 18 | 9 | | | |
| 7. Auslagen des Directorii | 6 | — | — | 1,831 | 7 | — |

B. Pensionen und Unterstützungen.

| | Thl | Sgr | Pf | Thl | Sgr | Pf |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 8. Pension an 31 emeritirte resp. dienstunfähig gewordene Beamte | 662 | 27 | — | | | |
| 9. Pension an 32 Beamten-Wittwen und eine elternlose Waise | 409 | 14 | — | | | |
| 10. Zeitweise Geldunterstützungen an dienstlose Beamte | 140 | — | — | 12,12 | 11 | — |

C. Außerordentliche Ausgaben.

| | Thl | Sgr | Pf | Thl | Sgr | Pf |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 11. Rückzahlungen | 18 | — | — | | | |
| 12. Valuta-Differenz eines gekündigten 4procentigen Schles. neuen Pfandbriefes von 500 Thlr. | 6 | 7 | 6 | | | |
| 13. Provision und Courtage beim Einkauf von 14,200 Thlr. Posener neuen Pfandbriefen | 31 | 23 | — | | | |
| 14. Diverses | 13 | 3 | 6 | 69 | 4 | — |
| | | | | 3,112 | 22 | — |

Einnahmen: 13,334 Thl 7 Sgr 11 Pf
Ausgaben: 3,112 " 22 " — "

| | Thl | Sgr | Pf |
|---|---|---|---|
| es bleibt demnach ein Zuwachs von | 10,221 | 15 | 11 |
| Hiervon wurden zum Umtausch von 31,000 Thalern $3^1/_2$proc. altlandschafttichen Schlesischen Pfandbriefen gegen 30,400 Thlr. 4proc. neue Posener Pfandbriefe | 2,172 | 15 | 9 |
| verwendet, wodurch ein jährliches Zinsen-Plus von 123 Thlr. erreicht wird; es bleiben demnach | 8,049 | — | 2 |
| Hierzu treten aus dem Jahre 1868 noch außenstehende Beitragsreste | 61 | — | — |
| bereits geleistete Vorausbezahlungen | 74 | 17 | — |
| Zuwachs in Summa | 8,184 | 17 | 2 |
| Das Vereins-Vermögen betrug Ende 1867: 75,640 Thaler 16 Sgr. 4 Pf., und beträgt Ende 1868 | 83,825 | 3 | 6 |

Es besteht in:

| | | |
|---|---|---|
| a. Schlesischen altlandschaftlichen 4proc. Pfandbriefen Litt. A. | 17,000 | Thl |
| b. Schlesischen neuen 4proc. Pfandbr. Litt. C. | 6,500 | " |
| c. Schlesischen neuen 4proc. Rustical-Pfandbr. | 7,500 | " |
| d. neuen Posener 4proc. Credit-Pfandbriefen | 58,800 | " |
| e. diversen Effecten: 3 Stück | 200 | " |
| zusammen | 90,000 | Thl |

| | Thl | Sgr | Pf |
|---|---|---|---|
| Werthpapieren, welche bei der Königl. Bank deponirt sind und einen Gesammt-Erwerbswerth von | 81,845 | 2 | — |
| repräsentiren. Kassenbestand und Conto-Guthaben beim Banquier in Firma Gebr. Liebich | 1,919 | 1 | 6 |
| außenstehende Beitragsreste | 61 | — | — |
| wie oben | 83,825 | 3 | 6 |

Ehrenpatrone oder Ehrenmitglieder, letztere mit einer Einzahlung von 50 Thlr., traten dem Verein in diesem Jahre leider nicht zu, hingegen befindet sich unter der Post „freiwillige Zuwendungen": wiederholte Zuwendung aus dem Ertrage des „Landwirth" von dessen Verleger Herrn Stadtrath Korn 107 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf., wiederholte Zuwendung resp. Geschenk des Herrn Grafen Guido Henckel auf Neudeck 100 Thlr., aus der Masse des aufgelösten Striegauer landwirthschaftlichen Vereins 68 Thlr., der des Ratiborer Vereins 49 Thlr. 5 Pf.

Letztere drei Zuwendungen wurden dem Verein durch die Bemühungen der geschäftsführenden Vorstands-Mitglieder Herren Director Lüdke in Bujakow, Insp. Hielscher in Eisdorf und Schwuchow in Woinowitz.

Es wurden jedoch auch indirecte Zuwendungen dem Verein und zwar dadurch gemacht, daß 22 der Herren Mitglieder des Verwaltungsrathes und der zu der General-Versammlung erschienenen Delegirten Reise-Gebühren nicht liquidirt haben, sowie auch dadurch, daß der „Landwirth" nach wie vor die Stellen-Vermittelungs-Annoncen des Vereins unentgeltlich aufnimmt.

Die aus dem Vorjahre 1867 rückständigen Beiträge von 98 Thaler 20 Sgr. sind mit 76 Thlr. 20 Sgr. eingegangen, weitere 22 Thlr. mußten als inexigibel niedergeschlagen werden.

Auch dieses Jahr hat das Directorium es sich angelegen sein lassen, die Tendenzen des Vereins durch Schriften und Ansprachen möglichst zur öffentlichen Kenntniß zu bringen und dadurch hervorgerufene größere Druck-, Porto- und Insertions-Kosten nicht gescheut; auch hielt es bei dem wachsenden Capital des Vereins und mehr oder weniger längerer Asservirung von Effecten bis zu deren Ablieferung in das bei der Königlichen Bank nachgesuchte Depositum die Anschaffung eines eisernen Geldschrankes (vide Utensilien) und zwar im Geldbetrage von 140 Thlr. für geboten.

Die rechnungsmäßige Ueberschreibung aus dem Dispositionsfond in den Grundfond betrug am Schlusse des 1. Semester 895 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., am Schlusse des 1. Semesters 895 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., am Schlusse des 2. Semester 889 Thaler 12 Sgr. 3 Pf., die Gesammt-Ersparniß des Dispositionsfonds am Jahresschlusse: 3,319 Thaler 22 Sgr. 9 Pf., so daß dem Grundfond aus dem Dispositionsfond in diesem Jahre 5,104 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf. im Ganzen zuflossen.

Am Schlusse des Jahres waren noch 61 Thlr. Beitragsreste, von denen jedoch bei Ausgabe dieses Berichtes schon wieder 22 Thlr. eingegangen sind und auch der Eingang der übrigen 39 Thlr. wohl mit Sicherheit angenommen werden kann.

Auch in diesem Jahre mußte Directorium wegen rückständiger gezeichneter Beiträge in Genügung der statutarischen Bestimmungen leider klagbar werden, da alle vorhergegangenen Vorstellungen und Hinweisungen auf die Statuten resultatlos blieben.

Die Pensionirung nimmt immer größere Dimensionen an und sind für Termin Neujahr 1869 im Sinne des § 9 des Reglements an 35 emeritirte Beamte 943 Thlr. und an 38 Wittwen und Waisen 503 Thlr., im Ganzen also schon 1446 Thlr. ganzjährige Pensionen bewilligt.

Die zeitweise Geldunterstützung nahmen in dem abgelaufenen Jahre 12 Personen in Anspruch und kann nur wiederholt anempfohlen werden, das Vereinsvermögen in dieser Richtung hin nur in den dringendsten Fällen in Anspruch zu nehmen, um den Hauptzweck des Vereins, den zur Pensionirung der Mitglieder erforderlichen Grundfond möglichst zu stärken, nicht aus dem Auge zu verlieren.

Die Stellen-Vermittelung anlangend, übernahmen wir Anfang des Jahres 1868:

| | | |
|---|---|---|
| Stellenanwärter | 30 verheirathete, | 15 unverheirathete, |
| es traten im Verlauf des Jahres weiter hinzu | 26 " | 54 " |
| und standen demnach zusammen in Vermittelung | 56 verheirathete, | 69 unverheirathete. |
| Hiervon traten wieder in Stellung | 27 " | 50 " |
| und standen demnach am Schluß 1868 noch in Vermittelung | 29 verheirathete, | 19 unverheirathete, |

Es ist hieraus ersichtlich und hat sich wiederholt bestätigt, daß die Nachfrage nach unverheiratheten Beamten eine sehr rege ist, während verheirathete Beamte selten gesucht werden und nur dann wieder placirbar sind, wenn deren Empfehlungen sehr gute sind.

Mitglieder zählte der Verein Ende:

| | 1861. | 1862. | 1863. | 1864. | 1865. | 1866. | 1867. | 1868. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Ehrenpatrone | 30 | 35 | 35 | 35 | 39 | 41 | 42 | 42 |
| Ehrenmitgl. | 389 | 449 | 477 | 454 | 448 | 439 | 410 | 394 |
| Außerordentl. u. wirkliche Mitglieder | 1491 | 1676 | 1741 | 1607 | 1533 | 1447 | 1365 | 1320 |
| | 1910 | 2160 | 2253 | 2096 | 2020 | 1927 | 1817 | 1756 |

Wir können daher nicht umhin, den verehrten Kreisvereins-Vorständen wiederholt dringend anzuempfehlen, nachdem sich, wie oben ersichtlich, von 1864 ab Ehren- und wirkliche Mitglieder in bedauerlicher Weise vermindert haben, ihren ganzen Einfluß auf Heranziehung junger Fachgenossen anzuwenden und keine Gelegenheit ungenützt vorübergehen zu lassen, die Herren Stellengeber darüber aufzuklären, daß der Verein ihr Interesse ebenso fördere, als er den Zweck habe, die Beamten und Wittwen im Alter vor drückenden Sorgen zu schützen; so mancher bemittelte Landwirth Schlesiens, dem die Tendenz des Vereins noch unbekannt war, wird sich dann, das segensreiche Wirken des Vereins erkennend, demselben als Ehrenmitglied anschließen und gern zur Förderung des guten Zweckes einen Beitrag zahlen.

Mit aufrichtigem Bedauern erwähnen wir schließlich noch des Ausscheidens unseres Directions-Vorsitzenden Herrn Generallandschafts-Repräsentanten H. Elsner v. Gronow-Pniow, welcher unserem Verein seit Beginn mit der uneigennützigsten Aufopferung und Thätigkeit, aber auch mit sichtbaren Erfolgen vorstand.

Vor Schluß dieses Jahresberichtes traf unseren Verein und das unterzeichnete Directorium noch ein zweiter harter Verlust durch den Tod unseres Directionsmitgliedes Herrn Wilhelm Janke, Redacteur der Schlesischen landwirthschaftlichen Zeitung, welcher stets bemüht war, die Interessen des Vereins zu fördern. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Breslau, den 15. Februar 1869.

Das Directorium
des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten.
Graf. v. Ferentheil. Korn.

## Literatur.

— Der Landmann und sein Beruf. Breithaupt's Vermächtniß. Erster Theil. 305 S. 8. Langensalza be Greßler. 1868. 18 Sgr.

Dies Buch, aus Anlaß eines Vermächtnisses von einem edlen Menschenfreunde, Ferdinand Breithaupt, begründet, der dadurch dem Mangel an einem nützlichen Volksbuch für den kleinen Landwirth abhelfen wollte, bildet den ersten Theil von einem aus drei Bänden bestehenden Gesammtwerke. Wir behalten uns die eingehendere Beurtheilung des Buches bis nach dem Erscheinen der beiden übrigen Bände vor, glauben aber schon jetzt es als eine recht nützliche Zusammenstellung von den bekannten und freilich ewig mit anderen Worten wiederholten Lehren und Erfahrungen auf dem Gebiete der Landwirthschaft bezeichnen zu müssen.

## Besitzveränderungen.

Durch Kauf:

das Rittergut Klein-Hoschütz und Vorwerk Wüste-Jadkarczitz, Kr. Ratibor, vom Rtgbs. v. Gellhorn an die Troppauer Zucker-Raffinerie-Actien-Gesellschaft,

Freies Allodial-Rittergut Tomnitz, Kr. Leobschütz, vom Rtgbs. Adam an den Ober-Glöckner Hentschel,

Vorwerk Satteldorf, Kr. Grottkau, vom Rgtbs. Zedler an den Stabs-Arzt Dr. Zedler,

Hammergut Nr. 79 zu Langenau bei Görlitz, vom Hammergutsbes. Gerlach an den Baron von Senden-Vibran.

Verpachtungen.

Zur freien Standesherrschaft Goschütz gehörige Rittergüter Domaslawitz, Bunkei u. Breschine bei Poln.-Wartenberg, vom Grafen v. Reichenbach an den Oeconom Kapell zu Schönfeld.

## Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: März 22.: Ober-Glogau, Landsberg, Wittchenau. — 23.: Löwen.

In Posen: März 22.: Samoczyn. — 23.: Brätz, Jutroschin, Karge, Neustadt a. W., Wreschen, Czarnikau, Klecko, Lekno, Mogilno. — 24.: Kobylagora, Kriewen.

**Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 11.**

Für die Redaction: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

# Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

**Nr. 11.** Zehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. **18. März 1869.**


## Königliche landwirthsch. Akademie Proskau in Schlesien.

Verzeichniß
der Vorlesungen, praktischen Uebungen und Erläuterungen
im Sommer-Semester 1869.
Beginn am 19. April.

I. National-Oeconomie. Specieller Theil: Dr. v. Scheel.
II. Landwirthschaftsrecht: Derselbe.
III. Landwirthschaftliche Disciplinen:
A. Aus dem Gebiete der allgemeinen Wirthschafts- u. Betriebslehre.
1. Landwirthschaftliche Betriebslehre: Dr. Werner.
2. Taxationslehre: Derselbe.
3. Praktische Uebungen im Bonitiren von Grundstücken und Abschätzen von Landgütern: Derselbe.
4. Praktische landwirthschaftliche Demonstrationen: Administrator Schnorrenpfeil.
5. Demonstrationen auf dem Versuchsfelde: Dr. Werner.
B. Aus dem Gebiete der Productionslehre.
6. Ernährung der landwirthschaftlichen Hausthiere.
7. Specieller Pflanzenbau: Administrator Schnorrenpfeil.
8. Handelsgewächsbau: Garten-Insp. Hannemann.
9. Trockenlegung der Grundstücke und Drainage: Baurath Engel.
10. Obstbaumzucht und Obstbau: Garten-Insp. Hannemann.
11. Allgemeine Thierzucht: Geh. Reg.-Rath Settegast.
12. Seidenbau mit Demonstrationen: Garten-Insp. Hannemann.
13. Pferdekenntniß: Prof. Dr. Dammann.
14. Bienenzucht mit Demonstrationen: Rechn.-R. Schneider.
IV. Forstwirthschaftliche Disciplinen:
1. Waldbau und Forstschutz: Oberförster v. Ernst.
2. Forstliche Excursionen: Derselbe.
V. Naturwissenschaftliche Disciplinen.
1. Agricultur-Chemie: Prof. Dr. Krocker.
2. Organische Chemie: Derselbe.
3. Analytische Chemie und Uebungen in landwirthschaftlich-chemischen Arbeiten im Laboratorium: Derselbe.
4. Morphologie der Pflanzen und Systemkunde: Prof. Dr. Heinzel.
5. Krankheiten der Pflanzen: Derselbe.
6. Praktische Uebungen in anatomisch-physiologischen Untersuchungen der Pflanzen: Derselbe.
7. Botanische Excursionen: Derselbe.
8. Land- und forstwirthschaftliche Insectenkunde: Dr. Hensel.
9. Analytische Botanik: Prof. Dr. Heinzel.
10. Experimental-Physik: Dr. Pape.
11. Naturgeschichte der Hausthiere: Dr. Hensel.
12. Geognosie und Bodenkunde: Derselbe.
13. Zoologische geognostische Excursionen: Derselbe.
VI. Oekonomisch-technologische Disciplin:
Technologie.
VII. Thierheilkunde:
1. Gesundheitspflege der landwirthschaftlichen Hausthiere: Prof. Dr. Dammann.
2. Die äußeren und inneren Krankheiten der Hausthiere: Derselbe.
3. Veterinair-klinische Demonstrationen: Derselbe.
VIII. Mathematische Disciplin:
Unterricht im Feldmessen und Nivelliren: Baurath Engel.

Nähere Nachrichten über die Akademie, deren Einrichtungen und Lehrhilfsmittel enthält die bei Wiegandt und Hempel in Berlin erschienene und für den Preis von 15 Sgr. durch alle Buchhandlungen zu beziehende Schrift: „Die Königl. landwirthschaftliche Akademie Proskau"; auch ist der unterzeichnete Director gern bereit, auf Anfragen weitere Auskunft zu ertheilen.

Proskau, im Februar 1869.

Der Director, Geh. Regierungs-Rath Settegast.

## Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergroschen.)

Es kostet der Berliner Scheffel.

| Namen des Marktortes. | Datum. | Weizen gelber | Weizen weißer | Roggen. | Gerste. | Hafer. | Erbsen. | Kartoffeln. | Heu der Ctr. | Stroh, das Schck. | Rindfleisch, Pfd. | Butter Quart. | Butter Pfund. | Eier, die Mand. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Brieg | 13. 3. | 70—74 | — | 57—60 | 49—52 | 36—39 | 96 | 12 | 30 | 245 | 4 | 20 | — | 5 |
| Bunzlau | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Frankenstein | 10. 3. | — | 74 | 61 | 50 | 39 | — | 14 | 45 | 240 | 4 | 22 | — | 4½ |
| Glatz | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Gleiwitz | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Glogau | 16. 3. | 70—75 | — | 60½ | — | 40—42 | — | 14 | 35 | 210 | 4 | — | 10 | 5 |
| Görlitz | 11. 3. | 80—85 | 82—87 | 62—66 | 57—62 | 41½ | — | 14⅔ | 35 | 210 | 4 | — | 10½ | 5½ |
| Grottkau | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Grünberg | 15. 3. | 75—80 | — | 60—63 | — | 42—45 | — | 26 | 35 | — | 3½ | — | 11 | 7½ |
| Hirschberg | 11. 3. | 83 | 87 | 69 | 61 | 37 | 70 | 24 | 45 | 320 | 4 | — | 9½ | 5 |
| Jauer | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Liegnitz | 5. 1. | 71—80 | 71—82 | 61—65 | 57—62 | 36—40 | 67—72 | 17—18 | 37 | 260 | 4½ | — | 9 | 8½ |
| Leobschütz | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Militsch | 13. 3. | — | — | 55 | 54 | 39 | — | 13 | 28 | 240 | 3½ | — | 9½ | 4½ |
| Münsterberg | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Namslau | 13. 3. | 78 | — | 61 | 58 | 38 | 75 | 15 | 25 | 215 | 4 | 20 | — | 4½ |
| Neisse | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 5 |
| Ratibor | 11. 3. | 68 | — | 55 | 50 | 36 | 59 | 10 | 23 | 233 | 4 | 18 | — | 5 |
| Reichenbach | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Sagan | 13. 3. | 80 | — | 62 | 63 | 42 | 77 | 22 | 37 | 255 | 4 | — | 9¾ | 5¼ |
| Schweidnitz | 12. 3. | 77 | 83 | 65 | 60 | 41 | 70 | 20 | 50 | 285 | 4½ | — | 9½ | 5 |
| Strehlen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Breslau | 17. 3. | 65—75 | 66—78 | 59—62 | 50—57 | 33—39 | 57—69 | 20—28 | 40 | 300 | 5 | 22 | — | 5½ |

**Breslau, 16. März.** [Producten-Wochenbericht.] Schnee und Regen waren die in dieser Woche vorzugsweise abwechselnden Witterungserscheinungen. Bei der gelinden Temperatur können wir dieselben für den Acker nur als günstig betrachten, da derselbe vor Kurzem nur sparsam Winterfeuchtigkeit aufwies. Gleich günstig sind auch die Erwartungen für den Wasserstand der Oder, demzufolge auch in dieser Woche das Einlade-Geschäft belebter war.

Demungeachtet hat der Geschäftsverkehr im Getreidehandel am hiesigen Platze vorwiegend den zeither trägen Charakter behalten und fanden nur an einzelnen Tagen bemerkenswerthe Umsätze statt.

**Weizen** war nur sehr vereinzelt leicht verkäuflich, im Allgemeinen waren die letzten Preise schwer zu erzielen und war zuletzt der Umsatz nur bei billigeren Forderungen zu ermöglichen. Am heutigen Markte war Weizen selbst zu niedrigeren Preisen wenig beachtet, wir notiren pr. 85 Pfd. weißer 70—80 Sgr., gelber harter 68—72 Sgr., milder 72—75 Sgr. — **Roggen** war am Landmarkte in den besseren Qualitäten gut beachtet, und haben sich Preise im Laufe der Woche bei vermehrter Frage befestigt. Am heutigen Markte blieb matte Stimmung vorherrschend, bezahlt wurde per 84 Pfd. loco 58—62 Sgr., feinster 63 Sgr. bezahlt. Im Lieferungshandel erfuhren Terminpreise im Laufe dieser Woche unwesentliche Schwankungen, bei denen sich die Stimmung jedoch successive befestigte, ohne auf Preisstand bemerkenswerth zu influiren. An der heutigen Börse war die Stimmung für Termine ruhiger; pr. 2000 Pfd. pr. d. Monat 48 Thlr. Br., März-April 48 Thlr. Br., April-Mai 48¼ Thlr. bez. u. Br., Mai-Juni 48½—¼ Thlr. bez. u. G., Juni-Juli 49 Thlr. Br., Juli-Aug. 48 Thlr. bez. — **Mehl** wurde bei beschränktem Umsatz billiger erlassen. Wir notiren per Centner unversteuert Weizen- 1. 3⅚—4$\frac{1}{12}$ Thlr., Roggen- 1. 3$\frac{7}{12}$—3¾ Thlr., Hausbacken- 3¼ bis 3$\frac{5}{12}$ Thlr., in Partien billiger erlassen, Roggen-Futtermehl 52—55 Sgr., Weizenschaalen 40—43 Sgr. — **Gerste** anfänglich schwer verkäuflich, fand zuletzt besonders in feineren Qualitäten mehr Beachtung. Wir notiren per 74 Pfd. 52—57 Sgr., weiße 58 bis 59 Sgr., feinste über Notiz bezahlt, per 2000 Pfd. per März 50 Thlr. Br. — **Hafer** blieb in den besseren Qualitäten gut beachtet, wogegen geringere Qualitäten bei vermehrten Angeboten schwer zu placiren waren. Wir notiren per 50 Pfund loco galizischer 32—35 Sgr., schlesischer 37—39 Sgr., feinster über Notiz bez., per 2000 Pfund per März 49 Thlr. Br., April-Mai 49 Thlr.

**Hülsenfrüchte** wurden vereinzelt bei beschränkten Zufuhren mehr beachtet. **Kocherbsen** waren weniger offerirt, per 90 Pfund 65 bis 72 Sgr. **Futtererbsen** 58 bis 64 Sgr. **Wicken** desgleichen, und deshalb 61 bis 62 Sgr. pr. 90 Pfund bezahlt. **Linsen kleine**, 70—80 Sgr., **große böhmische** 3—3½ Thlr. **Bohnen** fanden mehr Frage und sind pr. 90 Pfund schlesische 82—88 Sgr. zu notiren. **Pferdebohnen** pr. 90 Pfd. 50—60 Sgr. **Lupinen** waren zu letzten Preisen leicht verkäuflich, wir notiren pr. 90 Pfd. 52—56 Sgr. **Buchweizen** zeigte zu Preisen von 53—56 Sgr. pr. 70 Pfd. sehr feste Haltung. **Kukuruz** (Mais) wurde vermindert beachtet und billiger erlassen, 56 bis 60 Sgr. pr. Ctr.

**Rother Kleesamen** verblieb, ohne wesentliche Preisveränderung, in ziemlich matter Haltung, trotzdem der Umsatz ziemlich belangreich war; schlesische Waare brachte die vorwöchentlichen Preise, während galizische bei dringenderem Angebote ⅙—¼ Thlr. billiger erlassen wurde. Wir notiren gering und mittel 9—11⅓ Thlr., mittelfein und hochfein 12 bis 14½ Thlr. pro 100 Pfund. — **Weißer Kleesamen** trotz ziemlich beschränkten Angebotes weniger fest als vorige Woche, mußte ⅙—¼ Thlr. billiger werden, doch waren feine Qualitäten mit dieser Ermäßigung prompt verkäuflich. Wir notiren gering bis fein-mittel 10 bis 15¼ Thlr., mittel-fein, fein und hochfein 16¼—20¼ Thlr. — **Schwedischer Kleesamen** zu circa 3 Thaler höheren Preisen gehandelt, ist 15—23 Thlr. zu notiren. — **Thymothee** war bei schwachen Angeboten gut preishaltend, und ist nach Qualität 6½ bis 7¾ Thlr. pr. Ctnr. zu notiren.

**Oelsaaten** blieben andauernd lebhaft begehrt, wodurch Inhaber erneuert ihre Forderungen um mehrere Silbergroschen steigerten. Wir notiren heute pr. 150 Pfd. brutto Winterraps 200—210—216 Sgr., Winterrübsen 192—210 Sgr., Sommerrübsen zu 186—206 Sgr., Leindotter 164 bis 174 Sgr. Hanfsamen war mehr zugeführt, zeigt sich jedoch preishaltend, pro 60 Pfd. brutto 63—65 Sgr. — **Senf** 6½—7 Thlr. pro Ctr. — **Schlaglein** bewahrte gleichfalls gute Kauflust zu festen Preisen, wir notiren pr. 150 Pfund 6 bis 6⅔ Thlr., feinster über Notiz. — **Rapskuchen** wurden gut gefragt und mit 67—68 Sgr. pr. Ctr. bezahlt. — **Leinkuchen** 92—95 Sgr. pr. Ctnr.

**Rüböl** bewahrte gleichfalls feste Haltung, bei der sich Preise im Laufe der Woche um ⅙ Thlr. besserten. An der Börse war die Stimmung für Rüböl zuletzt fest; pr. 100 Pfd. loco 9¾ Thlr. Br., pr. diesen Monat 9¾ Thlr. Br., März-April 9¾ Thlr. Br., April-Mai 9¾—⅔ Thlr. bez., Mai-Juni 9⅚ Thlr. bez., Septbr.-October 10¼ Thlr. Br.

**Spiritus** hat die zeitherige Situation bewahrt. Die Preise erfuhren in Folge der Befürchtungen der Aenderung der Branntweinsteuer eine kleine Besserung. Zuletzt galt pro 100 Quart à 80 % Tralles loco 14¼ Thlr. G., 14½ Br., pr. diesen Monat 14⅝ Thlr. Gld., März-April 14⅝ Thlr. Gld., April-Mai 14¾ Thlr. bez. u. Gld., ⅚ Br., Mai-Juni 15 Thlr. Br., Juli-Aug. 15$\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., Aug.-Septbr. 15¾ Thlr. Gld.

## Die Königl. Preuß. patentirte Kali-Fabrik

Paris 1867. Classe 44 Goldene Medaille für Kali-Präparate.
Metz 1868. Goldene Medaille für Kalidüngemittel.

**von Dr. A. Frank in Staßfurt**

Paris 1867. Classe 74 Silberne Medaille für Entdeckung und Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze für den Ackerbau.

empfiehlt zur nächsten Bestellung, sowie zur **Wiesendüngung** und **Kopfdüngung** ihre erprobten **Kalidüngmittel** und **Magnesiapräparate unter Garantie des Gehaltes.** — Prospecte und Frachtangaben franco und gratis. [4]
Paris 1867. Classe 48 ehrenvolle Anerkennung **einziger Preis für Kalidüngmittel.**
**Für Glogau und Umgegend vertreten durch Carl von Schmidt's landwirthschaftliches Institut.**

---

## Vorster & Grüneberg in Staßfurt

empfehlen den Herren Landwirthen ihren bewährten, durch 13 Medaillen, Ehrenpreise und Diplome ausgezeichneten [5]

London 1862. Mention honorable für Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze.

**Kalidünger.**

Paris 1867. Goldene Medaille für vorzügliche Kalidünger aus Staßfurter Kalisalzen.

Der angegebene Gehalt wird garantirt. Prospecte und sonstige Auskunft über Fracht, Anwendung 2c. werden mit größter Bereitwilligkeit ertheilt.

---

## Superphosphat

aus **Baker-Guano**, sowie aus **Knochenkohle (Spodium), Peru-Guano, Chilisalpeter, Staßfurter** und Dr. **Frank**'sches **Kalisalz** 2c. ist **vorräthig** resp. zu beziehen durch die Comptoirs von **C. Kulmiz** in Ida- und Marien-Hütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslau-Freiburger Bahn.

---

## Echten Peru-Guano, Baker-Guano-Superphosphat, f.f. gedämpftes Knochenmehl, Kali-Salze,

empfehlen, wie seither, unter specieller Garantie billigst [165]

**Kettler & Bartels,**
vorm. Ed. Winkler. Breslau.

---

Ab meinen Lägern Glogau, Freistadt, Steinau und Rawicz, sowie Constadt Oberschlesien offerire ich alles unter Garantie: [123]

**Fein gedämpftes,** ebenso **mit Schwefelsäure aufgeschlossenes Knochenmehl, Peru-Guano** (Phospho-Guano nur Glogau allein), **Baker-Guano** garantirt 20 pCt. lösliche Phosphorsäure, **Navasse-Guano** 12 pCt. lösliche, **Superphosphat** von Phosphoriten 12 pCt. lösliche Phosphorsäre, offerirt billigst

Gr.-Glogau. **Carl Kionka.**

---

## Depot von H. J. Merck & Co. in Hamburg.

Zur Frühjahrs-Bestellung offeriren wir: [43]

**Phospho-Guano** mit $2\frac{1}{2}$—3 pCt. leicht löslichem Stickstoff, mit 19—20 pCt. leicht löslicher Phosphorsäure.

**Unser Estremadura-Superphosphat** enthält 20—23 pCt. Phosporsäure, davon 18—20 pCt. leicht lösliche;

wir empfehlen dasselbe um so mehr, als es bei völlig gleichem Gehalt **billiger** als **Baker-Guano-Superphosphat** ist.

**Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstr. 29.**

---

**Ia echt aufgeschl. Peru-Guano v. Ohlendorff & Co.,**
**Ia Baker-Guano-Superphosphat v. Emil Güssefeld,**
**Ia echt roh Peru-Guano (direct a. d. Regler.-Depots),**
**Ia Knochenkohlen-Superphosphat,**
**Ia fein gemahlenes Knochenmehl,**
**Ia roh und dreifach concentrirtes Kalisalz,**

sämmtliche Dungmittel nach Analyse unter Garantie offeriren billigst: [110]

Kupferschmiedestrasse Nr. 8, zum Zobtenberge.

**Paul Riemann & Comp.,**
General-Dépot von Ohlendorff & Comp.
Contrahenten sämmtlicher Dungpräparate von Emil Güssefeld.

---

## Für Brennereibesitzer.

Auf den von mir neu construirten „Colonnen-Dampf-Brenn-Destillir-Apparat" erlaube ich mir die Herren Brennereibesitzer mit dem ergebenen Hinzufügen aufmerksam zu machen, daß meine Apparate in kurzer Zeit eine sehr große Verbreitung gefunden haben. Ich habe im verflossenen Jahre bei dem Rittergutsbesitzer Herrn G. Goede auf Dambritsch, Kreis Neumarkt in Schlesien, einen Colonnen-Apparat aufgestellt. Herr Goede wird gewiß gern bereit sein, auf gefällige Anfragen über die Leistung meines Apparates Auskunft zu ertheilen, sowie auch gestatten, daß der practische Betrieb desselben in der Brennerei des Herrn Goede in Augenschein genommen werden kann. Ebenso übernehme ich die Einrichtung vollständiger Brennerei-Anlagen, die Lieferung sämmtlicher Maschinen, Apparate, Holzgeräthe und sonstigen Zubehörs unter Zusicherung reeller Bedienung und günstiger Zahlungsbedingungen. Mit Zeichnung für Brennereigebäude und der projectirten inneren Einrichtung, sowie mit Kostenanschlägen, stehe jederzeit gern zu Diensten und halte mich den Herren Interessenten auf das Angelegentlichste empfohlen.

Reppen, Regierungsbezirk Frankfurt a. O. [14]

**J. Heiland,** Kupferwaaren-Fabrikant.

---

## Ring-Oefen
### zum Brennen von Ziegeln, Kalk, Thonwaaren, Cement und Gips,

Patent von Hoffmann & Licht,

ersparen zwei Drittel Brennmaterial und geben bei richtiger Behandlung einen viel gleichmässigeren Brand als Oefen alter Consruction. Jeglicher Brennstoff ist verwerthbar; über 400 solcher Oefen sind in verschiedenen Ländern bereits im Betriebe. Weitere Auskunft, Beschreibungen, Atteste etc. unentgeltlich.

**Friedrich Hoffmann,**
Baumeister und Vorsitzender des deutschen Vereins für Fabrication von Ziegeln etc. [183]
**Berlin, Kesselstrasse Nr. 7.**

Dies Inserat wird bis auf Weiteres in der ersten Nummer jeden Monats hier wiederholt.

---

## Theresienhütte per Tillowitz im Februar 1869.

Bei dem herannahenden Frühjahr beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich, wie früher, in Breslau auf meinem Grundstück — vis-à-vis dem Glashause an der N.-M. Eisenbahn — zwar eine **Niederlage landwirthschaftlicher Maschinen** halte, daß es jedoch im Interesse meiner werthen Kunden liegt, [143]

**die Bestellungen, namentlich in schleunigen Fällen, direct unter meiner hiesigen Adresse zu machen.**

Die Versendung resp. Absendung erfolgt geeigneten Falls aus meiner Niederlage

**A. Rappsilber.**

---

Im Commissionsverlag von **Heinr. Matthes in Leipzig** erschien soeben die 2. vermehrte und verbesserte Auflage von

**Blechschmidt's Wunder der Dungkraft.**

8 Bogen. Preis 10 Sgr.

Das Schriftchen enthält einfache aber praktische Anweisungen und Recepte für das Gedeihen der Feld- und Gartenfrüchte und zeigt, wie pro Morgen ein jährlicher Ertrag von **475 Thaler** zu erzielen ist.

---



## 10 tragende Fersen,

Holländer Shorthorn-Kreuzung, die im Monat Mai kalben, sowie

**sprungfähige Bullen**

derselben Kreuzung, hat zu verkaufen das **Dominium Perzyce** bei Krotoschin.

---

## Zucht- und Nutz-Vieh-Verkauf.

Wegen Aufgabe meiner Pachtung beabsichtige ich meine Schaf- und Rindvieh-Heerde baldigst zu verkaufen. Unter Ersterer befinden sich über 400 Stück edle tragende Muttern und kann die Abnahme derselben entweder bald oder nach der Schur erfolgen. Für Gesundheit wird garantirt.

Dom. Kochelsdorf bei Pitschen.

**Weber, Gutspächter.**

---



## 64 Rinder — Amsterdamer National- und eigener Zucht seit 1862

— vide Heerdbuch von Settegast u. Krocker I. pag. 93 — offerire ich, um meinen **Angelnschen** Stamm completiren zu können, zum **freihändigen Ankaufe** an den Tagen des **2. u. 3. April d. J., ab 12 Uhr Mittags,** nach Wahl des Käufers aus meinem ganzen Stamm, getheilt und ungetheilt, unter Garantie für Reinblut und Gesundheit bei Vollzahnigkeit, meistens hochtragend, milchend, und theils wieder begangen, schwarz- und blauscheckig, zu nachstehenden jahrgängig festen Durchschnittspreisen:

| Stück | | Alter | Preis | |
|---|---|---|---|---|
| 14 | National, | 10—11 Jahre, | à 90 Thlr. | excl. 15 Sgr. Stall. |
| 6 | eigener Zucht, | 7 „ | à 100 „ | |
| 2 | „ „ | 6 „ | à 105 „ | |
| 4 | „ „ | 5 „ | à 110 „ | |
| 6 | „ „ | 4 „ | à 110 „ | |
| 9 | „ „ | 3 „ | à 110 „ | |
| 10 | „ „ | $2\frac{1}{2}$ „ | à 90 „ | |
| 9 | Fersen | „ 1—$1\frac{1}{2}$ „ | à 60 „ | |
| 1 | Bulle | „ $2\frac{1}{2}$ „ | à 150 „ | |

dessen Vater prämiirt mit 1. Preise Stettin 1865,
3 Bullen eigener Zucht, 1—$1\frac{1}{4}$ Jahre, à 65 Thlr.

**Vorherige Abschlüsse ungültig.** Abnahme bis 10. April. Bestellte Wagen an beiden Tagen am Bahnhof Stargard i./Pom., $\frac{1}{2}$ Meile von Klützow, bereit.

Klützow, März 1869.

[190] **E. Wendhausen.**

---

## Rindvieh-Auction.

**Montag, den 8. März d. J. Nachmittags 2 Uhr** werden auf dem **Dominium Gesäß** bei **Patschkau** eine Anzahl **gemästete Kühe** an den Bestbietenden verkauft werden. [151]

---

## 100 Stück

mit edlen Negrettiböcken gedeckte und zur ferneren Zucht geeignete **Mutterschafe** (Electoral-Negretti's) sind auf der Herrschaft **Schwieben,** Post Tost, Eisenbahn-Station Kieltsch zu verkaufen und nach der Schur abzugeben.

---

**Bekanntmachung.**

Das der hiesigen Stadt-Commune gehörige, im Görlitzer Kreise, unweit der **Eisenbahnstation Rauscha** gelegene **Vorwerk Stenker** soll öffentlich meistbietend verkauft werden. Hierzu ist ein Termin auf

**Montag, den 10. Mai c., Nachmittags 1 Uhr,**

im Forsthause zu Rauscha anberaumt, wozu wir Kaufliebhaber einladen.

Das Vorwerk Stenker enthält:

| Morgen | | □R. | |
|---|---|---|---|
| 1 | Morgen | 129 □R. | Hof- und Baustelle, |
| 1 | „ | 128 „ | Garten, |
| 174 | „ | 76 „ | Acker, |
| 24 | „ | 46 „ | Wiese, |
| 57 | „ | 24 „ | Forstland, |
| 2 | „ | 34 „ | Gräben u. Gewässer, |
| 9 | „ | 125 „ | Wege, |
| 270 | Morgen | 22 □R., | |

sowie die erforderlichen Gebäude in gutem Baustande.

Die Verkaufsbedingungen, das Verzeichniß der Abgaben und Lasten, das Vermessungs-Register und die Karte von den Realitäten, können in unserem III. Bureau eingesehen werden. Abschriften von den Bedingungen werden auf Verlangen ertheilt.

Görlitz, den 8. März 1869. [191]

**Der Magistrat.**

---

## 5 Thlr. Belohnung!

Es ist mir ein junger, ganz brauner **Hühnerhund** verloren gegangen. Derselbe hat sehr lange Ruthe, am Ende derselben einen kleinen kahlen Fleck. **Breslau, Tauenzienstr. 17b,** erste Etage, gegen obige Belohnung abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

[188] **Otto Biebrach.**

---

## Mastvieh-Ausstellung in Breslau.

Am 10., 11. und 12. Mai 1869 wird in Verbindung mit der

**XXVII. Wanderversammlung deutscher Land- und Forstwirthe**

auf dem neuen Schlachtviehmarkt zu Breslau eine Mastvieh-Ausstellung mit freier Concurrenz, unter Prämiirung der besten Mastthiere aller Gattungen veranstaltet werden, für deren Beurtheilung der Mastzustand in qualitativer wie quantitativer Beziehung maßgebend ist. [184]

Wir laden hiermit zur Beschickung ergebenst ein und bitten, Anmeldungen bis zum 1. April d. J. an den mitunterzeichneten Herrn **J. Priesemuth** (Bahnhofstraße 6) einzureichen, welcher Programme und Formulare auf Wunsch direct versendet.

Breslau, den 10. März 1869.

**Die Ausstellungs-Commission.**

**Freiherr v. Ende. Friedenthal-Gießmannsdorf. J. Priesemuth. W. Korn. H. v. Nathusius-Hundisburg. Neide-Seschwitz.**

---



## Clayton, Shuttleworth & Co.

lieferten im Jahre 1868 — 812 Dampfmaschinen und 644 Dreschmaschinen. Jetzt, da sie an ihrer Fabrik bedeutende Vergrößerungen vorgenommen haben, sind sie darauf eingerichtet, 18 bis 20 Satz

**Locomobilen und Dreschmaschinen**

pr. Woche zu fabriciren. Cataloge in deutscher Sprache werden franco zugesandt, sowie auch Kostenanschläge, einschließlich Fracht und Versicherung nach vorheriger Correspondenz geliefert.

**Clayton, Shuttleworth u. Co. in Lincoln (England)**

sind die alleinigen Patent-Inhaber und Fabrikanten der

**Patent-gerippten Dreschtrommel-Schlagleisten aus gewalztem Stahl.**



Die obige Form von Schlägern hat sich durch langjährige praktische Erfahrung als die beste erwiesen, um das Getreide, ohne es zu beschädigen, vollkommen rein auszudreschen. — Durch ein sinnreiches Verfahren, welches unlängst patentirt ist, verfertigen Clayton, Shuttleworth u. Co. diese Trommelschläger jetzt aus **gewalztem Stahl,** und ist ihr Fabrikat so vollständig **hart, zähe und dauerhaft,** daß dieselben dreimal so lange halten, als die bisher im Gebrauch gewesenen aus hämmerbarem Gußeisen.

Die gewöhnlichen Größen können vom Lager zu nachstehenden Preisen abgegeben werden:

4′ —″ lang (engl. Maß) pr. St. 4 Sh. — d. 5′ —″ lang (engl. Maß) pr. St. 5 Sh. — d.
4′ 6″ „ „ „ „ „ 4 „ 6 „ 5′ 6″ „ „ „ „ „ 5 „ 6 „

**Es ist nothwendig, den Bestellungen ein Stück Leinen-Band von der genauen Länge des Schlägers und an welchem die Schraubenlöcher vorgezeichnet sind, beizufügen; wenn Aufträge ohne diese Angaben eingehen, so werden Schlagleisten ohne Schraubenlöcher gesandt.** Mutterschrauben zur Befestigung der Schlagleisten an die hölzernen Stangen der Dreschtrommel werden auf Verlangen geliefert, und zwar sind die Schraubenköpfe so construirt, daß dieselben eine Verlängerung der Rippen des Schlägers bilden.

Clayton, Shuttleworth u. Co. sind im Stande, diese patent-gerippten Dreschtrommel-Schlagleisten aus gewalztem Stahl den Dreschmaschinen-Fabrikanten in großen Quantitäten zu Engros-Preisen zu liefern. [47]

---

## Klee-Säemaschinen

in fünf verschiedenen Constructionen,

## Extirpatoren, Mineure, Ringel-Walzen, Wiesen-Eggen,

sowie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen empfehlen in solidester Arbeit

[164] **Kettler & Bartels,**
vorm. Ed. Winkler. Breslau.

---

**Marshall Sons & Comp. Locomobilen, Desch-Maschinen und verticale Dampf-Maschinen,**
**Smyth & Sons Drill-Maschinen und Düngerstreuer,**
**Samuelson's Getreide-Mäh-Maschinen,**

Alle in anerkannt vorzüglicher Qualität und Güte der Bauart, empfehle unter Garantie.
Adressen von Käufern dieser Maschinen gebe gerne auf. [50]

**H. Humbert,** Neue Schweidnitzerstr. 9, **Breslau.**

---

## Clayton Shuttleworth & Co.

**weltberühmte Locomobilen und Dreschmaschinen,**
**Mc. Cormicks selbstableg. Mähemaschinen,**
**Grasmähe-Maschinen, Heuwender, Pferderechen,**
**Hunts Kleeausreibe-Maschinen,** Siede-Maschinen, Schrot- und Mahlmühlen, Ziegel- und Holzmaschinen und a. m.

Referenzen geben wir auf eine grosse Zahl anerkanntester und recommirtester Landwirthe Schlesiens und Posens, deren Auskunft auf eine Erfahrung von 1862 ab basirt.

**Nach den in 1867 und 1868 gemachten Erfahrungen rathen wir Bestellungen für die Clayton Shuttleworth'schen und Mc. Cormick-schen Maschinen baldigst zu machen.** [107]

**Moritz & Joseph Friedländer,**
**Breslau, 13 Schweidnitzer-Stadtgraben.**

Reservetheile und Monteure werden im Verhältniss zum Absatz gehalten, Reparaturen der Kosten halber an Ort und Stelle ausgeführt.

---

## Drill-Maschinen, [186]

neuester und bester Construction, bis zu 4 Zoll Reihen-Entfernung, prämiirt in Bromberg, Neumarkt und Pleschen, mit Vorrichtung zum Rüben-Dibbeln, außerdem als Hack-Maschine und Kartoffel-Furchenzieher zu benutzen (Absatz im Jahre 1868 **95** Stück), liefert

**die Maschinen-Fabrik von J. Kemna, Breslau,** Kleinburger-Straße Nr. 26.

---

**Die Kalk-Brennerei des A. Giesel zu Oppeln**

empfiehlt ihren **Stück- und Würfelkalk** einer geneigten Beachtung.

---

Für die Redaction: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.